Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 134. **Sonnabend den 11. Juni 1892.** **X. Jahrg.**

Nationale Produktion und nationale Berufsgliederung.

Unter diesem Titel ist von Dr. H. Losch eine Schrift erschienen, die wieder einmal zeigt, wie bequem es sich gar oft die Herren Kathedersozialisten mit der Lösung wirthschaftlicher Probleme zu machen pflegen. Der Verfasser wirft nämlich als „Springpunkt" seines Werkes selbst die Frage auf: „Wie verhält sich unsere thatsächliche Nationalproduktion zur technisch-möglichen Nationalproduktion, wie ist der Fortschritt von ersterer zu letzterer zu bewirken?" Herr Dr. Losch hat ein ganz ansehnliches Material gesammelt, um diese Frage zu beantworten; aber dennoch wird man nicht erwarten dürfen, daß seine Antwort eine erschöpfende, ja auch nur eine annähernd befriedigende sein kann. Der Verfasser argumentirt nämlich viel zu einseitig, um zu einem richtigen Schlusse kommen zu können. Beispielsweise erwähnt er, daß in der Schuhmacherei nach der Berufsstatistik von 1882 454 551 Personen, davon mit Nebenerwerb 128 459, nebensächlich 25 229 beschäftigt waren. Unter der Annahme, daß die mit der Schuhmacherei im Nebenerwerb beschäftigten Personen nur ¼, die als „nebensächlich" bezeichneten nur $^1/_{10}$ ihrer Arbeitszeit der Schuhproduktion widmen, werden die überhaupt voll „schusternden" Arbeitskräfte auf 341 867 berechnet. Was dieselben nun thatsächlich leisten, läßt sich nicht ermitteln. Hingegen liegen Berichte darüber vor, was sie bei Ausnutzung aller durch die Technologie bereits zugänglich gemachten Produktionsvortheile leisten könnten. Der Verfasser stellt Daten über die Leistungsfähigkeit der amerikanischen, der sächsischen, der militärischen Großbetriebe 2c. zusammen und gelangt so zu der Annahme, daß 200 Arbeiter im Jahre 225 000 Paar Schuhe herzustellen vermögen. Nähme man für das deutsche Reich einen Schuhbedarf von 200 000 000 Paar an, was sehr hoch gegriffen ist, so würden zur Erzeugung derselben doch nur 177 778 Arbeitskräfte erforderlich sein. Thatsächlich sind aber 341 867 thätig, ohne irgendwie das angegebene Quantum hervorzubringen. „Also" gelangt Herr Dr. Losch zu dem Resultat: „Die nationale Waarenmasse kann bei gleichbleibender Arbeitszeit unter Zugrundelegung der jetzigen Technik um mindestens 29 Prozent in den von ihm bearbeiteten Berufen, also auch in der Schuhmacherei, vermehrt werden". Den sozialdemokratischen Führern, die ja auch von dem Grundsatze ausgehen, daß bei einem rationellen Massenbetriebe billiger und besser gearbeitet werden würde, und die auf diesem Fundamente die Lehren von ihrem Zukunftsstaate aufbauen, wird die obige „Beweisführung" recht willkommen sein. Im übrigen aber kann dieselbe vor einer halbwegs sachverständigen Kritik, die wir den Innungsorganen empfehlen möchten, keineswegs bestehen. Der Verfasser berücksichtigt bei seiner Berechnung nicht nur nicht die Zahlen der Ein- und Ausfuhr, er nimmt nicht einmal Notiz von der Thatsache, daß zumal im Schuhmachergewerbe die Flick- und Maßarbeit überaus zahlreiche Arbeitskräfte in Anspruch nimmt. Oder will Herr Dr. Losch, daß in Zukunft jedermann nur Schuhe und Stiefel nach dem Normalleisten trage und ausbesserungsfähige Fußbekleidung wegwerfe? Das wäre doch wahrlich kein „Fortschritt" zu nennen. Außerdem aber hat der Verfasser den Umstand nicht in Betracht gezogen, daß auch im Schuhmachergewerbe ein großer Theil der mitberechneten Arbeitszeit durch Verkaufsgeschäfte aufgewendet wird.

Politische Tagesschau.

Die „K. Z." meldet aus Berlin: Der Zar betonte in Kiel wiederholt, daß seine Politik nur friedliche Ziele verfolge. Politische Verabredungen sind nicht getroffen. Der unerwartete Besuch des russischen Großfürsten in Nancy werde bezweckt haben, den französischen Markt leichter für die nächste russische Anleihe zu öffnen. Der Zarenbesuch in Kiel galt nicht solchen Rücksichten.

Einen besonders warmen Empfang fand der Statthalter der Reichslande gelegentlich seiner lothringischen Rundreise in Fèves. Der Bürgermeister äußerte in seiner Begrüßungsrede, daß die Bewohner, obgleich sie französisch sprächen, von Herzen deutsch seien. Pfarrer Jacot hielt eine französische Ansprache, in der er unter anderm bemerkte, daß er Deutschland aufrichtig ergeben sei, weil das Gebot Gottes ihm dies zur strengen Pflicht mache, wie ja auch aus den Weisungen des Papstes hervorgehe.

Fürst Bismarck empfing am Pfingstsonntag eine Deputation des Kriegervereins Osten a. d. Oste, dessen Ehrenmitglied der Fürst ist. Bei der Frühstückstafel erwiderte der Fürst auf eine Ansprache des Führers der Deputation: „Ich habe mich vor meinen Wählern zu entschuldigen, daß ich das Mandat bisher nicht erfüllte. Aber, was nicht ist, kann noch werden. Das Mandat währt noch drei Jahre, und wenn ich im Verlaufe des letzten nicht die Möglichkeit gefunden habe, auf einem für mich annehmbaren Boden im Parlamente mitzuarbeiten, so sind diese Behinderungen im nächsten vielleicht nicht mehr vorhanden. Sie als Militärs werden es mir nachfühlen, wenn es mir schwer wird, an demselben Orte, wo ich 40 Jahre hindurch die Politik der Regierung vertreten habe, sie jetzt zu bekämpfen — da, wo ich Bundesgenosse war, jetzt als Gegner aufzutreten. Von der Entwickelung der Dinge wird auch mein Verhalten abhängen. Ich wünsche lebhaft, daß sich mir eine mit unseren soldatischen Empfindungen vereinbare Möglichkeit bietet, die Pflichten gegenüber meinem Wahlkreise zu erfüllen."

Bezüglich der von der freisinnigen Presse gemachten Vorschläge zur Wahl des neuen Oberbürgermeisters von Berlin schreibt die „Kreuzztg" unter anderm sarkastisch: „Bei alledem würde die Presse, die hier ja doch das Wort zu führen berufen ist, noch sicherer gehen, wenn statt eines Judengenossen, und wäre er noch so „echt", ein Jude pur sang zum Oberbürgermeister von Berlin erkoren würde. Das schlagen wir unsererseits in aller Demuth vor. Unter den zahlreichen Kandidaten aber wüßten wir keinen, der uns geeigneter erschiene, als der Stadtverordnete Pincussohn, den die Bürgerschaft hinlänglich kennt, um seine hervorragenden Eigenschaften würdigen zu können. Den Muth seiner Meinung muß man haben! Wir hoffen, daß er dem „Freisinn" und vor allem seinem Führer, dem Abgeordneten Richter, in diesem Fall nicht fehlen wird, wo so manches dafür spricht, daß vom Standpunkt des vorgeschrittenen Liberalismus nichts dringlicher sei, als dem Antisemitismus, wie und wo er sich immer hervorwagen möge, ein nicht mißzuverstehendes Paroli zu bieten. In glänzender, in „vernichtender" Weise würde dies geschehen, wenn die Stadtvertretung von Berlin, getragen von dem brausenden Sturm der öffentlichen Meinung, einen jüdischen Mann zum Oberbürgermeister wählte, der als solcher die Aufgabe hätte, die internationale Weltausstellung vorzubereiten und dereinst, wenn der große Tag gekommen wäre, die deutsche Reichshauptstadt mit derjenigen Betonung des weltbürgerlichen Moments zu vertreten, die einer solchen Feier einzig würdig wäre."

Es kann nun wohl als sicher gelten, daß Dr. Schnitzler, allgemein bekannt unter seinem angenommenen arabischen Namen Emin Pascha, gestorben ist. Mit ihm ist einer der verdientesten Afrikaforscher dahingegangen. Seine wissenschaftlichen Untersuchungen sind von höchstem Werth, und vor allem ist sein Tod im Interesse der Wissenschaft zu beklagen; daneben macht ihm auch die Art, in welcher er es verstand, die Provinz Wadelai gegenüber dem Ansturm des Mahdismus zu behaupten, alle Ehre. Im deutschen Dienst eine größere Thätigkeit zu entfalten, war ihm nicht vergönnt, und über die Ziele seiner letzten Expedition, bei der er es mit den ihm gegebenen Weisungen eben nicht genau nahm, besteht noch immer keine volle Klarheit.

Ueber die Festlichkeiten in Budapest wird des weiteren vom Mittwoch gemeldet: Beim Empfange der Deputation der Hauptstadt Budapest hielt Oberbürgermeister Rath eine Ansprache, worin er ankündigte, daß die Hauptstadt das Andenken an den Jubiläumstag durch zwei große Stiftungen zur Förderung der Wissenschaft, der Litteratur, der Kunst, der Industrie und des Handels verewigen wolle und worin er um die Erlaubniß bat, daß diese Stiftungen den Namen des Kaisers tragen dürften. — Der Empfang der Deputationen, welcher zwei volle Stunden beanspruchte, gestaltete sich zu äußerst innigen Kundgebungen und Huldigungen, die Auffahrt war überaus prunkvoll, die Zahl der vom Kaiser Empfangenen betrug beinahe zweitausend. Der Kaiser wurde bei jedesmaligem Erscheinen der Deputationen im Empfangssaale mit begeisterten Eljenrufen begrüßt. Die Ansprachen der Deputationsführer und die Antworten des Kaisers veranlaßten jubelnde Ovationen. Die festliche Bewegung in den Straßen wurde durch den nach zwölf Uhr eintretenden strömenden Regen beeinträchtigt. — Bei der Galavorstellung im Opernhause wurde der Kaiser, als er in der Hofloge erschien, mit begeisterten Zurufen begrüßt. Der Kaiser verfolgte den Verlauf des Festspiels mit großer Aufmerksamkeit und verließ um 9¼ Uhr das Theater. Wahrhaft begeistert war die Ovation der Zuschauer bei dem Schlußtableau und der Jubel pflanzte sich bis auf die Straße fort. Die Andrassystraße, alle öffentlichen und viele Privatgebäude sind prachtvoll beleuchtet. Auch im National-Theater und im Volks-Theater fanden Festvorstellungen statt. Morgen ist festlicher Empfang bei Hofe. — Aus Konstantinopel, Belgrad und Sofia liegen Meldungen vor, daß dort aus Anlaß des Krönungsjubiläums Festgottesdienste stattgefunden haben.

Aus Paris kommt eine Meldung, die angesichts der Choleragefahr für Europa von nicht zu unterschätzender Wichtigkeit ist. Dem Vernehmen nach sind nämlich die Vorverhandlungen zwischen Frankreich und England bezüglich der

---

Eine gute Partie.

Roman von L. Haidheim.

(Nachdruck verboten.)

(19. Fortsetzung.)

Und diesen Blick fing Maria auf und jene beiden sahen, daß sie sich verrathen hatten. Wer von den dreien am meisten erschrocken war, war kaum zu sagen. Maria wurde mit einem Schlage alles klar: Helos Entfremdung, Onnos Interesselosigkeit für sie, sein steter Mangel an Zeit, sein überhaupt so ganz verändertes Wesen gegen sie. Und dabei sagte sie sich sofort: „Wie wird Onkel Bolko erzürnt sein. Seine Helo! Und Onno hat keinen Groschen mehr und wir sind ihm so viel Dank schuldig."

Eben in diesem Augenblick trat Graf Bolko ein, und unter der allgemeinen Begrüßung entging die Befangenheit des ertappten Liebespaares und Helos Schrecken der Beachtung.

Der Graf war in einer seltenen Behaglichkeit; ein großer Erfolg nach schwerer Anstrengung gab ihm, wie er selbst glaubte, ein Recht, einmal „Mensch" und Familienvater zu sein.

Man erzählte ihm sofort von Lornow, war dieser doch in der Gesellschaft als einer der „Sterne" schmerzlich vermißt worden.

Der Graf hörte interessirt zu. Er hatte Lornow gern, und ohne daß er es wußte, flog sein Blick zu Elma hinüber; sehnte er sich doch im geheimsten Herzen danach, daß ein braver energischer Mann seine Aelteste in befriedigender Ehe aus dem leeren Gesellschaftstreiben in richtigere Bahnen lenke. Im stillen hatte er sich Lornow zum Schwiegersohn gewünscht und sondirend sagte er in seiner wichtigen Weise: „Vielleicht ist eine Heirath im Werke, man sprach von einer jungen schönen Engländerin —"

„Ah, Herr Graf meinen Lady Bloomfield? Nein, von ihr war nicht die Rede, Lornows Verehrung galt einer bekannten Schönheit, der Marquise — ah, wie hieß sie doch? Ich finde den Namen nicht mehr!" Und die Herren sahen sich heimlich verstehend an.

Maria wandte sich ab. Ihr wurde kalt dabei und als sie am Kamin stand, kam Onno zu ihr und flüsterte: „Du solltest es in diesen Tagen doch erfahren, Maria, sei mir nicht böse!"

„Ach, Onno, Onno, was wird der Onkel sagen! Sein Liebling! Er und die Tante haben für Helo ganz andere Hoffnungen und Pläne! Und wir sind arm wie Hiob!" flüsterte sie sehr traurig zurück.

Ihr war zu Muthe, als sei in ihr plötzlich etwas in Scherben gegangen; sie wollte sich einreden, es sei Onnos Verrath am Onkel, der sie so trostlos mache.

„Das ist ja gerade das Unglück, Maria," flüsterte Onno, der nur an sich in dieser Minute dachte, zurück. „Es ist gekommen, ich weiß selbst nicht wie; wir lieben uns eben und nichts in der Welt kann uns trennen."

Maria sah, wie Helos bittender Blick an ihr hing. Und doch fühlte sie sich in dieser Minute ungerührt. Liebe? Unvernunft war es! Wer darf immer seinem Herzen allein folgen!

So fand Onno nicht die weiche Vergebung und Theilnahme, die er gehofft, sondern sie sagte vorwurfsvoll: „Du hast nur an Dich gedacht, Onno. Daß Du Helo an Dein Schicksal kettest, daß die Dürftigkeit Euch anstarrt, wenn Onkel Bolko nach allen Opfern für uns Euch seine Einwilligung versagt, das weißt Du. Und außerdem, er ist ja doch auch kein Krösus, und die Tante soll so viel Schulden gemacht haben. Er ahnt das noch nicht einmal, aber die Baronin Lautenberg hat es mir zugeflüstert. Großer Gott, der arme Onkel! Und zum Dank für alles, was er an uns gethan, nimmst Du ihm seinen besten Schatz, verleitest Helo, den Vater zu betrügen."

„Du bist sehr streng, Maria. Nicht jeder ist so glücklich, mehr Verstand als Herz zu haben," erwiderte ihr Bruder mit zitternden Lippen. Er war blaß geworden.

„Man muß sich zum Rechten zwingen, wenn man es aus Neigung nicht thun kann. Du warst dem Onkel Dank schuldig," sagte sie herbe.

„Aber, Maria, wenn Lätitia mir ihr Vermögen hinterläßt und sie hat es mir gesagt." Er, der sonst leicht Heftige, war ganz zerknirscht.

„Lätitia? Wenn sie erfährt, daß Du Helo liebst, die Tochter Paulas, so enterbt sie Dich," rief Maria, ganz entsetzt von diesem neuen Gedanken.

„Nun? Was tuschelt ihr denn da, Ihr beiden?" rief Gräfin Paula freundlich herüber.

Sie mußten an den Tisch zurück, beide ganz hingenommen von der geheimen Aufregung.

Maria fuhr mit der Hand nach der Stirn und sagte wie entschuldigend etwas von Kopfweh. Dabei blitzte der altmodische Ring auf ihrer Hand in wundervollem vielfarbigen Feuer.

Graf Bolko sah dies und sagte Marias Hand nehmend: „Welch köstlicher Solitair, den sah ich ja noch nie." Und plötzlich fiel ihm ein, daß seine Frau ihm erzählt, Totzenbach habe Maria den Erbring der Bräute seines Hauses geschickt. Er ließ lächelnd ihre Hand los und streichelte ihr vergnügt die heißerrötheten Wangen.

Die andern lächelten auch verstohlen und dann sprach man von allerlei andern Dingen, auch davon, daß sich ein reicher Fabrikherr um Henriette von Ohlau bewerbe.

„Nun, Onno? und ich hörte, Du ständest dort auf dem Plan?" neckte Graf Bolko.

Onno von Hooglander sah sehr verwirrt aus. Der Graf aber, feinfühlend das Thema verändernd, sprach weiter, fragte Onno und Helo, ob sie noch immer so eifrig den Eissport trieben, und rief dann sein geliebtes Kind an seine Seite.

„Komm her, mein kleiner Schatz, ich habe Dich seit Tagen nicht an meiner Seite gehabt; Ihr Mädchen laßt es wohl umgehen, den Papa ein bischen zu kajoliren? In letzter Zeit hat Elma mich verzogen und Du bist ein kleines unartiges Ding gewesen, immer auf dem Eise! Solch ein Kind mit vollen siebenzehn Jahren!"

Helo kamen heiße Reuethränen in die Augen, aber der glückliche Familienvater sah sie nicht, dann sprang sie auf, ihm

Sanitätskonferenz in Venedig zum Abschluß gelangt. Das getroffene Abkommen würde im Laufe der Woche unterzeichnet werden. — Es wird sich dann ja zeigen, ob England es über sich gewinnen wird, das Interesse Europas über das seiner Krämerpolitik zu stellen oder nicht.

Nach dem Wiener „Neuen Tageblatt" hat die Pariser Meldung, Carnot habe die Führer der czechischen Sokolisten mit einer Ansprache begrüßt, in dortigen diplomatischen Kreisen derart befremdet, daß die Wahrheit der Meldung überhaupt bezweifelt wird; denn ein solches Verhalten amtlicher Pariser Kreise würde jeder diplomatischen Korrektheit widersprechen. Ueber die weitere Behandlung der Angelegenheit, falls die Meldung sich dennoch bestätigen sollte, sei man noch nicht schlüssig geworden. — Sollte sich da noch ein kleines Nachspiel einfädeln?

Ein neues russisch-französisches Verbrüderungsfest soll in den nächsten Tagen erfolgen. Wie ein Drahtbericht aus Paris meldet, ankert im Mittelmeer ein Geschwader von 15 bis 18 Schiffen vor Algier; 3 russische Panzerschiffe seien für diese Tage dort angemeldet.

In England ist die Wahlbewegung im vollen Gange. Die Minister und Parteiführer halten unausgesetzt bald hier, bald dort Reden. Der Führer der Liberalen, Gladstone, hat die Aeußerungen Lord Salisburys, wonach England in den Stand gesetzt werden müßte, gegen die englische Waaren von ihren Märkten ausschließenden Länder Repressalien zu ergreifen, aufgegriffen und tritt nun als eifriger Vorkämpfer des Freihandels ein. Der alte Gladstone hat nicht aufgehört, im Superlativ zu sprechen und es erinnert fast an Viktor Hugo'sche Tiraden, wenn er in Bezug auf die Vertheidigung des Freihandels sagt: „niemals hätte es eine größere und heiligere Sache gegeben.

Deutsches Reich.

Berlin, 9. Juni 1892.

— Se. Majestät der Kaiser ist heute Vormittag aus Kiel wieder in Potsdam eingetroffen und hatte bald darauf eine Konferenz mit dem Reichskanzler; später empfing er den deutschen Botschafter in London, Grafen Hatzfeldt.

— Se. Majestät der Kaiser hat, wie verlautet, angeordnet, daß ihm fortan über alle Reibungen zwischen Offizieren und Civilisten Vortrag unter genauer Darlegung des Sachverhalts gehalten werde.

— Der König und die Königin von Württemberg sind heute Vormittag in Karlsruhe eingetroffen und vom Großherzoge, der Großherzogin, dem Erbgroßherzog, der gesammten Generalität sowie zahlreichen hohen Staatsbeamten am Bahnhofe empfangen worden.

— Auch Kronprinz Wilhelm hat, wie nachträglich verlautet, von der Königin-Regentin der Niederlande das Großkreuz des niederländischen Löwen erhalten.

— Dem Bildhauer Hundrieser in Charlottenburg ist nunmehr die Ausführung des Standbildes Kaiser Wilhelms I. auf dem Kyffhäuser, sowohl der Reiterstatue, wie der seitlichen Figuren übertragen. Das Denkmal wird in Kupfer getrieben; die Maße für die Reiterstatue sind 7 Meter, für die Seitenfiguren etwa 4,20 Meter.

— Dem Bundesrath ist das am 13. April in Berlin unterzeichnete Abkommen mit der Schweiz über den gegenseitigen Patent-, Marken- und Musterschutz zur Beschlußnahme zugegangen.

— Nach der vom Bureaudirektor des Abgeordnetenhauses, Geh. Rath Kleinschmidt, aufgestellten Uebersicht sind im Abgeordnetenhause noch zu erledigen das Tertiärbahngesetz in 2. und 3. Lesung, der Antrag Kelch wegen Errichtung eines Amtsgerichts auf Helgoland und Petitionsberichte. Im Herrenhause harren noch der Erledigung die Vorlagen wegen Aufhebung der Steuerfreiheit der Reichsunmittelbaren, die Landgemeindeordnung für Schleswig-Holstein, die Vorlage, betr. die Besetzung der Kommunal-Beamtenstellen durch Militäranwärter, der Gesetzentwurf betr. das Diensteinkommen der Lehrer an den nichtstaatlichen höheren Lehreranstalten und der Nachtragsetat (Wasserversorgung des oberschlesischen Industriebezirks).

— Nach der „Baugewerkszeitung" wird eine große Erweiterung der Innungsprivilegien im preußischen Staatsministerium geplant. Die Vorlage soll dem Staatsrath zur Begutachtung zugehen.

— Für die Chicagoer Weltausstellung haben, wie aus München gemeldet wird, 160 bayerische Kunstgewerbetreibende ihre Betheiligung angemeldet.

— Von dem Vertheidiger Ahlwardts ist der „Staatsb. Ztg." zufolge gestern der Antrag auf Haftentlassung des letzteren gegen Kaution gestellt und gleichzeitig dem Richter die Bemessung der Höhe der Kaution anheimgestellt worden. In etwa acht Tagen dürfte der Beschluß der Strafkammer zu erwarten sein. Der deutsche Reformverein für Eisleben und Umgegend hat bereits 2180 Mark für die erforderlich werdende Kaution gesammelt. Nach der „Staatsb. Ztg." ist Ahlwardt auf die telegraphische Anweisung der Oberstaatsanwaltschaft verhaftet worden, nachdem der Untersuchungsrichter sowohl, wie das Landgericht auf die seitens der Staatsanwaltschaft eingelegte Beschwerde die Verhaftung abgelehnt hatten.

— In der Strafsache gegen den Bankier Paul Polke hat hiesigen Blättern zufolge der Staatsanwalt gegen das freisprechende Erkenntniß der 3. Strafkammer das Rechtsmittel der Revision angemeldet.

— Der sozialdemokratische Stadtverordnete Sabor hat infolge der Angriffe, die er wegen seiner Betheiligung an Forckenbecks Leichenbegängniß von Seiten seiner Partei erfahren hat, sein Mandat niedergelegt. Die Stadtverordneten Tutzauer und Hoehne wollen diesem Beispiele folgen.

— Die überseeische Auswanderung aus dem deutschen Reiche über deutsche Häfen, Antwerpen, Rotterdam und Amsterdam belief sich im 1. Quartal d. J. auf 22 685 Personen. Die preußischen Provinzen Posen, Westpreußen und Pommern waren wieder am stärksten betheiligt. Ueber deutsche Häfen allein gingen 18 870 deutsche Auswanderer, außerdem noch 41 864 Auswanderer aus fremden Staaten.

Ausland.

Wien, 9. Juni. Dem „Armeeblatt" zufolge ist der Vertrag zwischen Italien und der österreichischen Waffenfabrik, betreffend die Lieferung von 800 000 Gewehren 6,5 mm Kaliber System Mannlicher, perfekt geworden. Die Ablieferung hat binnen 30 Monaten zu erfolgen.

Salzburg, 9. Juni. Trotz des anhaltenden Regens verlief das deutsche akademische Sängerfest glänzend. Es wurde die Gründung eines Bundes sämmtlicher studentischen Gesangvereine der deutschen Hochschulen beschlossen und Dresden als Schauplatz des nächsten akademischen Sängerfestes im Jahre 1896 bestimmt.

Budapest, 9. Juni. Der Kaiser hat Budapest, das bisher nur Hauptstadt Ungarns hieß, zur ungarischen Residenzstadt, dem gleichen Range, den Wien in der österreichischen Reichshälfte einnimmt, erhoben.

London, 9. Juni. Bergarbeiterkongreß. Die Debatten bezüglich des Achtstundentages veranlaßten heftigen Streit zwischen den englischen und den kontinentalen Delegirten. Die Engländer wollen den Achtstundentag nur für Arbeiten unter der Erde bewilligen, während die Kontinentalen denselben für alle Bergleute ohne Unterschied eingeführt wissen wollen. Dem Präsidenten der belgischen Arbeiterabtheilung Callevaert wurde infolge seiner heftigen Ausfälle das Wort entzogen. Die Entscheidung über den Achtstundentag ist vertagt worden.

Kopenhagen, 9. Juli. Siebenunddreißig deutsche Künstler sind heute Vormittag aus Berlin hier eingetroffen und von dem Marinemaler Locher empfangen worden. Zu Ehren der Gäste werden mehrere Festlichkeiten veranstaltet werden, unter anderem bei dem als Kunstmäcen bekannten Brauer Jacobsen in Carlsberg. Heute findet ein gemeinschaftlicher Besuch des Thorwaldsen-Museums statt.

Provinzialnachrichten.

Märk. Friedland, 7. Juni. (Unglück durch Schußwaffe). Gestern Vormittag ereignete sich in dem 3/4 Meile von hier entfernten Dorfe Zadow ein bedauerliches Unglück, welches zwei Familien in die größte Betrübniß versetzt hat. Es vergnügten sich dort die jungen Leute mit Schießen nach einem Brette. Dem Pflegesohn des Bauern Genke, welcher dort vorbeiging, wurde zugeredet, an dem Schießvergnügen theilzunehmen. Nachdem er mit einem Gewehr geschossen hatte, sollte er auch mit einem Revolver feuern. Da sich Genke mit dieser Waffe nicht vertraut machen konnte, trat der Bauersohn Tetzlaff, welcher Soldat gewesen ist, hinzu, um ihm die Handhabung der Waffe zu zeigen. In diesem Augenblick entlud sich der Schuß, und die Kugel drang dem Tetzlaff in die Stirn. Derselbe fiel lautlos um und war auf der Stelle todt. Genke hat sich gestern Mittag bei dem Amtsvorsteher hierselbst freiwillig gestellt. (Dt. Kr. Ztg.)

Stuhm, 8. Juni. (Eine nette Schwiegertochter) hatte sich eine in Stuhmerfeld wohnende Wittwe erkoren. Die standesamtliche Trauung war bereits vollzogen und die kirchliche Einsegnung sollte am zweiten Feiertage stattfinden. Mutter und Sohn, der neugebackene Ehemann, begaben sich am ersten Feiertage noch einmal gemeinsam in die Kirche, die junge Frau allein zu Hause zurücklassend. Bei der Rückkehr aus der Kirche fanden die beiden die Haus- und Wohnstubenthür offen und suchten nun, nichts Gutes ahnend, nach der jungen Frau, aber leider vergeblich; denn diese hatte die Abwesenheit ihres Mannes und ihrer Schwiegermutter benutzt, unter Mitnahme von 300 Mk. an baarem Geld und verschiedenen Kleidungsstücken das Weite zu suchen.

Neustadt, 8. Juni. (Westpreußische Trinkerheilanstalt). Nachdem in dem anmuthigen Thale zu Sagorsch in waldiger Umgebung ein geeignetes Grundstück für die Trinkerheilanstalt für Westpreußen gekauft ist, werden daselbst noch Bauten ausgeführt, um das Grundstück für diesen Zweck einzurichten. Nach Vollendung der Bauten soll die Anstalt im August eröffnet werden.

Pr. Holland, 8. Juni. (Taubstummen-Hochzeit). In Herrndorf fand dieser Tage die seltene Hochzeit eines taubstummen Paares statt. Auf dem Standesamte war als Zeuge ein früherer Taubstummenlehrer, welcher das Verständniß der Handlung vermittelte, während vor der kirchlichen Trauung die Reihenfolge der Handlungen dem Paare schriftlich vorgelegt und erklärt wurden.

Mohrungen, 8. Juni. (Falsche Goldstücke). In mehreren Ortschaften des hiesigen Kreises, so in Wiese, Goldbach und Reichertswalde, hat sich vor kurzem ein Händler gezeigt, welcher von den Einwohnern selbstgefertigte Leinwand kaufte und diese mit 20 Mark-Stücken bezahlte, aus denen er sich noch häufig Silbergeld herauszahlen ließ. Wie sich später herausstellte, waren die Goldstücke nicht echt, die Goldfarbe verschwand binnen wenigen Tagen und ließ einen weißen Untergrund durchblicken. (Krsbl.)

Eydtkuhnen, 8. Juni. (Die Auswanderer aus Rußland) mehren sich wieder. So trafen im Laufe des gestrigen Tages ungefähr 225 Köpfe Mennoniten mit den russischen Zügen auf der Reise nach Amerika hier ein.

Lokalnachrichten.

Thorn, 10. Juni 1892.

— (Herr Oberlandesgerichtspräsident Eltester aus Marienwerder), Wirkl. Geh. Ober-Justizrath, unterzog gestern das hiesige Landgericht und Amtsgericht einer Inspektion. Am Abend vereinigten sich die richterlichen Beamten und Rechtsanwälte mit dem Herrn Oberlandesgerichtspräsidenten zu einem Abendschoppen im Hotel „Drei Kronen".

— (Neue Reichsbank-Nebenstelle). Am 1. Juli wird in Lüneburg eine von der Reichsbank-Hauptstelle in Hamburg abhängige Reichsbank-Nebenstelle mit Kasseneinrichtung und beschränktem Giroverkehr eröffnet.

— (Beendigung der Schulpflicht). Die gesetzliche Schulpflicht erreicht ihr Ende nicht mit dem Eintritt eines bestimmten Termins, sondern erst mit der Entlassung aus der Schule. Der Eintritt des Termins berechtigt die Eltern nur, die Entlassung des Kindes zu fordern, nicht aber dasselbe eigenmächtig aus der Schule zu nehmen. Eltern, welche ein über 14jähriges, aber noch nicht entlassenes Kind nicht zur Schule schicken, sind nach einem Urtheil des Kammergerichts vom 2. Juni in Schulversäumnißstrafe zu nehmen.

— (Wer schießt am besten?) Jetzt ist wieder die Zeit der Schützenfeste herangekommen und damit die Erörterung der Frage: Wer schießt am besten? Nach der landläufigen Vorstellung muß ein guter Schütze auch ein wackerer Zecher sein. Darüber ist jedoch Dr. Heim, Professor an der Universität Zürich, nach seinen Auslassungen in der „Internationalen Monatsschrift zur Bekämpfung der Trunksucht" ganz anderer Meinung. Er schreibt: „An großen Schützenfesten der Schweiz, sowie der umliegenden Länder haben sich in der Regel Schweizer durch ihre Treffsicherheit ausgezeichnet, und an manchen außerschweizerischen großen Schützenfesten wurde ein Schweizer Schützenkönig. Ich hatte nun letzter Tage Gelegenheit, mit einem solchen Schützen erster Ordnung zu sprechen und erfuhr dabei folgende interessante Dinge: Nur solche, die im Trinken mäßig sind, schießen sicher und gut. Aber auch der mäßige Trinker darf vor einem Schützenfeste wenigstens 2—3 Wochen gar keinen Tropfen alkoholischer Getränke mehr genießen und muß abends zeitig zu Bett gehen, wenn er mit seinen Schießresultaten in erste Linie sich stellen will. So machen es alle jene Berühmtheiten unter den Schützen. Einige derselben üben beständige Enthaltung von alkoholischen Getränken und nähren sich vorherrschend von Milch, Eiern und Käse. Zahlreiche auftauchende Größen erster Ordnung unter den Schützen sind rasch für immer gefallen, weil sie den alkoholischen Getränken nicht genügend entsagten. Ein anderer großer Schütze versicherte mir, daß der Tabak für den Schützen oft fast ebenso gefährlich sei, wie der Wein, und daß starke Raucher niemals Schützen erster Ordnung sein könnten". Vielleicht versuchen unsere Schützen einmal dieses Mittel.

— (Der Theekessel geht in Pension). Er hat ausgesummt und ausgesungen, höchstens daß noch ein programmwidrig kühler Juniabend ihn da und dort zu letzter Dienstleistung ruft; im allgemeinen haben die heißen Getränke Grog, Punsch und Thee ihr Regiment abgegeben und die Milchsatte, die Frucht- und Bierkaltschalen oder der Moselwein mit seinem duftigen Waldmeister im Bunde reißen die Herrschaft an sich. Wenn nun ein so vielverdientes und nützliches Instrument seinen Sommerschlaf antritt, ziemt es ihm einen ehrenvollen Nekrolog zu weihen. Was hat er nicht alles mit angesehen, der tiefverschwiegene Theekessel, vom thé dansant, dem Damenkränzchen, dem politischen Theeabende, wie der großen Theegesellschaft müßte er erzählen können. Das

---

eine feine Zigarre zu holen, die er allein das Vorrecht genoß im Salon seiner Gattin zu rauchen.

Maria fühlte sich in einem wahren Wirbel von unruhigen Gedanken! Dennoch mußte sie sich beherrschen und dies Muß, unter dem sie sich fühlte, war, sie wußte es, eine Wohlthat..

Noch spät am Abend kam Helo zu ihr in das ihr nun eingeräumte blaue Zimmer, welches in der That seiner jungen Bewohnerin würdig war. Aber wie wenig fragte Maria, ganz hingenommen von ihrem inneren Leben, jetzt nach solchen Aeußerlichkeiten.

Helo bekannte ihr unter Lachen und Weinen jetzt alles; so hoffnungslos auch die Aussichten des jungen Liebespaares waren, so strahlten doch Helos Augen und Mienen von dem vollen Glück ihres Herzens.

„Wie Du nur so kalt, so berechnend sein kannst!" klagte das junge Ding Maria an, „Du bist doch selbst Braut und alle Leute können doch nicht reich sein! Mein Vater wird immer genug haben, uns die Einrichtung und einen Zuschuß zu geben, wir wollen nicht glänzen, sondern nur glücklich sein!"

Nachdenkend blickte Maria in diese unschuldsvollen, weltfremden Augen, aus denen das übermüthige Glück sie anlachte.

„So also sieht die Liebe aus?" dachte sie und von dem Gedanken blieb sie schlaflos stundenlang uud grübelte darüber nach, ob sie Totzenbach wohl je so lieben möchte wie Helo Onno liebte.

Ihres Bruders Wort, daß sie mehr Verstand als Herz habe, ärgerte sie, kein Mensch hatte nach ihrem Herzen gefragt, er am wenigsten, und da sie es folglich nicht kannten, leugneten sie, daß es da sei. Eine qualvolle Bitterkeit regte ihr Blut bis zum Fieber auf.

Lornow? Ihn hätte sie geliebt, wenn sie gedurft. Aber er war klug genug gewesen, seine Situation im Auge zu behalten — just so klug wie sie! Nur daß er hinging und in wüsten Kreisen und bei schlechten Frauen Vergessen suchte. O, der Schmach!

Dann verglich sie Lornows Charakter mit dem Totzenbachs und kam endlich zn dem Schluß, daß sie den letzteren doch über Lornow stellen müsse und daß sie wohl gethan habe, sehr wohl gethan, ihr Lebensschicksal an das seine gebunden zu haben.

Darüber schlief sie endlich ein, und der nächste Morgen fand sie wieder in sich klar und ruhig, nur wuchs ihre Bitterkeit auf Lornow.

Onno kam sie zu besuchen, und seine Beichte von gestern zog heute eine ziemlich erregte Unterhaltung nach sich. Sie gelobte zwar strengste Verschwiegenheit, aber es war eine gewisse Schärfe in ihr, welche sie zu einer ungemilderten Verurtheilung ihres Bruders von neuem hinriß und ihn innerlich gegen sie erkaltete.

„Man merkt ihr schnell an, daß sie sich als die dereinstige große Dame gegen den armen Leutnant aufspielen wird. Ich hätte ihr mehr Wärme und Weiblichkeit zugetraut!" sagte er nachher zu Helo, die ihn ihrerseits sanft und herzlich begütigte.

„Wer weiß, Onno, ob sie nicht fühlt, daß bei uns beiden mehr Glück und Liebe ist, als bei ihr. Mir kommt es immer so vor, als wäre Marias Seele eine Harfe, auf welcher die schönsten Töne plötzlich verstummt sind," sagte sie nachdenklich.

„O, Du süße Kindesweisheit, wie trifft Du das Rechte!?" rief er feurig.

So vergingen zwei Wochen in der gewohnten Weise. Maria empfing jetzt täglich Briefe von ihrem Verlobten und antwortete pünktlich, denn es war ihr eine große Wohlthat, ihm so immer näher zu treten und ihn verstehen zu lernen.

Dann blieb eines Tages der gewohnte Brief aus; es kamen statt dessen drei, vier Telegramme, und das letzte brachte die Kunde, daß die Baronin Totzenbach in den Armen ihres Sohnes sanft entschlafen sei.

Die lang erwartete Nachricht rief eine große Aufregung bei den Isenreuts hervor. Graf Bolko und Onno rüsteten sich sofort, zur Begräbnißfeier abzureisen; es fand eine große Berathung in Gräfin Paulas Zimmer statt, die dahin entschieden wurde, daß Maria Trauer anlegen müsse, daß aber die Tante und die Cousinen der Höflichkeit Genüge leisteten, wenn sie Kränze schickten und sich für eine Woche von größeren Festen fern hielten.

Maria war sehr ernst und nachdenklich. Sie begriff den tiefen Schmerz ihres Verlobten, konnte aber trotz ihrer aufrichtigen Theilnahme nichts anderes denken, als: „Jetzt wird er kommen!" Und in ihrer Seele war ein großes Bangen und Widerstreben, wie sehr sie sich dasselbe auch wegzuleugnen suchte.

„Maria, darf ich Dir helfen, die Trauertoilette auszusuchen?" fragte Elma, die jetzt ebenso wie die Mutter immer sehr liebenswürdig war.

„Ich würde Dir sehr dankbar sein, Elma; aber noch mehr, wenn Du alles ohne meine Hilfe anschafftest, — ich möchte — Du kannst denken —"

„Sie will an Totzenbach schreiben! Wie natürlich! Wie liebevoll, mein gutes Kind! Du thust recht, er braucht jetzt Deine Zärtlichkeit mehr als je!" rief Gräfin Paula.

Ja, dasselbe schrieb auch er auch im nächsten Briefe, „Ich komme mir so unbeschreiblich einsam vor, halte Du mich mit Deiner Liebe, sei Du mein Ankergrund, ich will es Dir lohnen durch Dein ganzes Leben!" Sichtlich war er sehr erschüttert und erzählte ihr von den letzten Stunden der Mutter in einem bogenlangen Briefe.

Graf Bolko und Onno kehrten allein vom Begräbniß zurück — Onno ganz beredt über Totzenbachs Liebenswürdigkeit und Herzlichkeit und voll Bewunderung für den vornehmen Stil seiner Lebensweise und Umgebung.

(Fortsetzung folgt.)

mild aufregende Arom befeuerte am diskreten Theetisch für Zweie den schüchternen Hagestolz zur längsterwarteten Erklärung, es hielt den einsam „ochsenden" Studio, der wegen irgend welch unüberwindlicher Hindernisse die Kneipe schwänzen muß, über den Büchern wach — — und vieles, vieles andere sah er und weiß trotz alldem nichts davon zu erzählen. Das sollte man eigentlich für sehr diskret halten, aber die Menschen sind einmal mehr neugierig, als dankbar veranlagt und so bezeichnen sie jemanden, der trotz alles Empfangens nicht reproduktionsfähig ist, als „Theekessel". Der wirkliche Theekessel nimmt das ebenso wenig übel, wie das wirkliche Schaf die Entleihung seines Namens für herabwürdigende Zwecke. Wenn die Schwalben heimwärts ziehen, kommt er wieder in Dienst, willig wie vorher summt er sein Lied, sieht alles und bleibt verschwiegen.

— (Ueber die Anlage eines Holzhafens in Thorn) hat die hiesige Handelskammer eine Denkschrift ausgearbeitet, welche der Staatsregierung zugegangen ist und der wir nachstehende Angaben entnehmen: Schon seit einer Reihe von Jahren sind die Bestrebungen der Handelskammer auf Anlage eines Holzhafens unterhalb der Stadt Thorn am rechten Weichselufer gerichtet, angesichts der ungeheuren Schäden, welche an deutschem und fremdem Kapital durch Hochwasser, Sturm und Eisgang herbeigeführt werden; ferner sind diese Bestrebungen der Handelskammer aber auch geleitet worden von der Ueberzeugung, daß eine solche Anlage für den Holzhandel im allgemeinen, wie speziell für das ganze Erwerbs- und Wirthschaftsleben der Stadt Thorn von der höchsten Bedeutung sein müsse. Naturgemäß bildet Thorn für alle aus Polen, Rußland und Galizien den Weichselstrom herunterkommenden Hölzer den ersten Markt, den die Importeure von Holz mit Vorliebe aufsuchen, um hier ihre Ordre, bezw. günstige Konjunkturen abzuwarten. Während dieser Liegezeit sind die Eigenthümer der Hölzer genöthigt, diese auf freiem Strome liegen zu lassen, wobei sie allen den oben geschilderten Gefahren und Verlusten preisgegeben sind. Um diesen Gefahren zu entgehen, bleibt den Importeuren nur die Wahl, entweder den Hafen von Brahnau oder den in Danzig aufzusuchen; aber auch diese beiden Häfen können für den Unternehmer verlustbringend werden und hindern ihn an der freien Verfügung über die Waare. Die Einfahrt in den Brahnauer Hafen, der außerdem zeitweise überfüllt ist, ist mit erheblichen Kosten verbunden und diese gestatten dem Unternehmer kaum, nach Ueberwinterung den Hafen wieder zu verlassen, um gegebenen Falles auf dem Weichselstrome die unbehinderte Disposition über die Hölzer wieder zu erlangen; sucht der Importeur statt Brahnau aber den Hafen in Danzig auf, so begiebt er sich damit erst recht aller Vorzüge der freien Verfügung. Aller dieser Schwierigkeiten werden die Unternehmer überhoben, wenn sie einen Hafen bei Thorn finden. Die großen Vortheile, welche ein Holzhafen bei Thorn dem ganzen Holzhandel bieten würde, ergeben sich aus dem Vorstehenden von selbst; hervorgehoben muß aber werden, daß neben der ungehinderten Verfügung und der Sicherheit im Thorner Hafen Käufer und Verkäufer hier Gelegenheit haben würden, die Hölzer so zu bergen, daß sie damit bei den hiesigen Bankinstituten unter Lombard gehen und ruhig günstige Konjunkturen längere Zeit hindurch abwarten können. Das Hafenterrain beginnt 3 Kilometer unterhalb Thorn, südlich bei der projektirten Hafeneinfahrt an der Ziegeleikämpe, zieht sich auf städtischem Terrain nordöstlich bis an den Ziegeleipark hin, von da westlich bis zur Rayongrenze des Fort IVa, längs derselben in gleicher Richtung bis zur Feldmark von Krowiniec, dann bis zur städtischen Försterei Smolnik, von hier südlich zur Okraczyner Kämpe, und endlich östlich, ziemlich gleichlaufend mit der Weichsel, wieder bis zur Hafeneinfahrt. Diese Grenzlängen haben eine Ausdehnung von 5918 Meter. Der Hafendeich ist durchweg in der Höhe des neu erhöhten Niederungsdeiches der Thorner Stadtniederung mit 8,5 Meter am Thorner Pegel projekirt mit einer Kronenbreite von 5 Meter. Die Hafensohle ist auf 0,75 Meter unter 0 am Thorner Pegel festgesetzt. Der Hafen umfaßt ein Areal von 64 Hektar 90 Ar 52 Quadratmeter, von welchen 60 Hektar der Stadt Thorn gehören; der Werth des gesammten Terrains beläuft sich auf 35 154 Mark. Das ganze Terrain längs des Banketts im Norden des Hafens eignet sich zu Holzauswasch- und Holzlagerplätzen, und es dürfte keinem Zweifel unterliegen, daß auf den den Hafen an der Landseite begrenzenden Grundstücken industrielle Anlagen aller Art entstehen werden; dadurch würde der dortige städtische Grundbesitz erheblich im Werthe steigen und auch dem städtischen Gemeinwohl sonstiger Vortheil erwachsen. Eine Bahnverbindung der Uferbahn mit dem Hafen würde ohne erhebliche Schwierigkeiten längs der Höhe des Ziegeleiwäldchens ausführbar sein. Der Hafen wird Raum für 200 Traften bieten. Der Kostenanschlag beziffert sich auf 898 354 Mk. Die Handelskammer hofft, daß ihr die Unterstützung der Staatsregierung und auch auswärtiger Interessenten, selbst in Polen und Galizien, zu theil werde. In den Jahren 1887/90 passirten jährlich durchschnittlich 2074 Traften, von denen durchschnittlich 500—600 Traften den Hafen in Anspruch nehmen werden; 100 Traften dürften permanent lagern. Bei einer Gebühr von 15 Mk. pro Woche und Traft ergiebt sich ein Bruttoertrag von 78 000 Mk. d. i. $8^1/_2$ % Verzinsung, wovon nach Abzug der Verwaltungs- und Reparaturkosten noch 70200 Mk. zur Verzinsung und Amortisation des Anlagekapitals übrig bleiben würden.

— (Katholischer Lehrerverein). Gestern fand eine Sitzung des hiesigen katholischen Lehrervereins im Saale des Herrn Nicolai statt. An derselben betheiligten sich auch Mitglieder der katholischen Lehrervereine von Culm und Culmsee und mehrere Geistliche aus der Stadt und Umgegend. Anwesend waren über 50 Personen. Auch ein Vertreter des Provinzialvorstandes, Herr Lehrer Kamulski aus Danzig, war erschienen und überbrachte Grüße des Danziger Vereins. Mit Absingung der ersten Strophe des Liedes „Großer Gott, wir loben Dich" und mit einer Ansprache des Vorsitzenden, Herrn Rektor Samietz, wurde die Sitzung um $10^1/_2$ Uhr eröffnet. Hierauf hielt Herr Lehrer Bator-Thorn einen Vortrag über das Thema: „Die Lektüre unserer Jugend". Referent verbeitete sich in seinem $^3/_4$stündigen Vortrage über nachstehende Punkte: 1) Verbreitung der Jugendlektüre. 2) Die richtige Lesemethode. 3) Arten und Nutzen der guten Lektüre. 4) Kennzeichen einer guten Jugendschrift. 5) Arten und Nachtheile der schlechten Lektüre. 6) Einrichtung von Schülerbibliotheken. An den Vortrag knüpfte sich eine lebhafte Debatte an; die vom Referenten aufgestellten Leitsätze wurden unverändert angenommen. Nach einer Pause von 10 Minuten hielt Herr Lehrer Talaska-Wielkalonka einen Vortrag über die Bedeutung des katholischen Ordenswesens auf dem Gebiete der Erziehung und des Unterrichts. Wegen vorgerückter Zeit wurde von einer Besprechung des Vortrages Abstand genommen. Hierauf erfolgte die Erledigung mehrerer geschäftlicher Angelegenheiten. Es lagen fünf neue Anmeldungen vor, welchen entsprochen wurde. Der Delegirte des Provinzialverbandes referirte über den mit der Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft abgeschlossenen Vertrag, empfahl dieselbe den Vereinsmitgliedern und machte hierauf Mittheilungen über die während der Herbstferien abzuhaltende Provinzialversammlung in Danzig. Damit war die Tagesordnung erschöpft. Der Vorsitzende gab hierauf ein Resumee über die gepflogenen Verhandlungen und schloß die Sitzung mit einem Hoch auf Kaiser und Papst. An dem darauf folgenden Mittagsmahl betheiligten sich 40 Personen. Es wurden Toaste ausgebracht auf den Verband, die Gäste, den Thorner Zweigverein u. a. — Die nächste Versammlung findet am 13. August statt.

— (Ausflug). Der unter Leitung des Herrn Divisionspfarrer Nikel stehende Cäcilienverein (an der St. Jakobskirche) unternimmt bei günstigem Wetter am Sonntag Nachmittag 2 Uhr 30 Min. vom Stadtbahnhofe aus einen Ausflug nach Ottlotschin.

— (Der Okkultist Herr Dr. Czeslaw Czynski) ist aus Posen kommend in unserer Stadt eingetroffen und beabsichtigt, mehrere Vorträge verbunden mit Experimenten aus dem Reiche des Okkultismus zu halten. Herr Dr. Czynski studirte die neuesten Anwendungen des Hypnotismus, Magnetismus und Uebertragung der Krankheiten in der „Charité" zu Paris und bereiste seit zwei Jahren Europa, Afrika und Klein-Asien. Die Okkultisten, welche sich als Gegner des Spiritismus darstellen, erstreben die Erforschung des Hypnotismus, Magnetismus, Psychismus und der Magie, indem sie die Lehren der Chirognomie, Physiognomie, Phrenologie und Graphologie behandeln. Morgen (Sonnabend) Abend 9 Uhr hält Herr Dr. Czynski im kleinen Saale des Artushofes vor eingeladenen Hörern einen Vortrag über Okkultismus, welchem demnächst ein öffentlicher Vortrag folgen soll.

— (Dampfer „Bromberg"). Glücklicherweise bestätigt sich die Nachricht von dem Unglücksfalle des Dampfers „Bromberg" nicht. Der Dampfer war nur auf den Grund gerathen; er konnte erst nach längerer Zeit flott gemacht werden. Die Nachricht war ein wie fast stets unzuverlässiges Schiffergerücht.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 7 Personen genommen.

— (Gefunden) wurde ein Portemonnaie mit kleinem Inhalt auf dem altstädtischen Markte. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 0,30 Meter über Null. Das Wasser steigt langsam. Die Wassertemperatur beträgt 16 Grad R. — Eingetroffen ist gestern Nachmittag auf der Bergfahrt der Dampfer „Danzig" mit einer Ladung Wein für die Firma Dammann u. Kordes, eisernen Pflugschaaren, Petroleum und Kolonialwaaren und einem beladenen und einem unbeladenen Kahn im Schlepptau aus Danzig.

— (Schweinetransport). Heute traf über Ottlotschin ein Transport von 98 russischen Schweinen hier ein.

Mannigfaltiges.

(Auf dem jetzigen Chirurgenkongreß) in Berlin besprach u. a. Professor Bruns-Tübingen die chirurgische Bedeutung der neuen Feuerwaffen, besonders des Mannlichergewehres. Gefährlich seien die neuen Geschosse besonders bis 400 Meter Entfernung; bis zu einer Entfernung von 4000 Meter durchdringen die Geschosse noch Knochen. Da jedoch der Nahekampf verschwinden werde, seien allzuweitgehende Befürchtungen für die Zukunft ungerechtfertigt. So früh wie möglich sei der antiseptische Verband anzuwenden. Das Krankenträgerpersonal sei im Anlegen von Verbänden besser auszubilden.

(Der studentische Brauch der Fuchstaufe auf der Rudelsburg), die am Vormittag des Pfingstsonntags zu erfolgen pflegte, ist in diesem Jahre untersagt worden.

(Ein Zusammenstoß zwischen Sozialisten und der Polizei) hat am Mittwoch in Krefeld stattgefunden, weil letztere eine Versammlung auf den Jüchtelner Höhen bei Krefeld verhindern wollte. Die Gendarmen hieben mit blanker Klinge drein. Die Sozialisten rissen vom Wirthshaus die deutsche Fahne herab und hißten eine rothe Fahne auf. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

(Acht Menschen vom Blitz getödtet). Das Gewitter am Sonnabend Abend, welches überall in den österreichischen Voralpen mit großer Gewalt niedergegangen war, hat im Gaminger Gebiete (Niederösterreich) den Verlust von acht Menschenleben zur Folge gehabt. Auf dem Wege zwischen Lackenhofen und Kienberg, im sogenannten „Thormäuern", schlug der Blitz in das Bauernhaus Astall des J. Hagenhuber, das zur Gemeinde Gaming gehört, ein und steckte dasselbe in Brand. Die Eltern und 6 Kinder im Alter zwischen 2 und 14 Jahren waren, wie von den Nachbaren berichtet wird, beim Gebet in einer Stube versammelt. Es muß angenommen werden, daß nicht alle vom Blitze getödtet wurden, da die herbeigeeilten Leute noch ein leises Wimmern der Kinder hörten, aber bei der allgemeinen Ausdehnung des Brandes war eine Rettung der Armen nicht mehr möglich. Die Unglücksstätte, welche anderthalb Stunden von der Station Kienberg-Gaming im Erlafthale liegt, bot einen schaudererregenden Anblick. Das Haus sammt den Wirthschaftsgebäuden und allen Geräthen ist dem Erdboden gleichgemacht, und mit Mühe und Noth waren die verkohlten Reste von 6 Leichen zu finden; die Leichen der zwei kleineren Kinder konnten nicht mehr gefunden werden. Nur die achtzigjährige Großmutter, die Mutter des Bauern, welche zur Zeit der Katastrophe außer Hause war, ist dem Tode entronnen. Die Eltern der Bäuerin waren zugegen, als man die verkohlten Reste der Familie in drei Särge legte, welche auf den Ortsfriedhof von Gaming übertragen wurden.

(Geisteskrank). Der Polizeikommissar Dresch, der s. Z. Ravachol verhaftet hat und dafür mit dem Kreuz der Ehrenlegion ausgezeichnet wurde, ist in Folge der Drohbriefe, die er seitdem unaufhörlich bekam und von denen die meisten zweifellos das Werk dummer Spaßmacher waren, geisteskrank geworden.

(Fallliment). Die „Neue Oriental Banking-Korporation" in London fallirte mit $5^1/_2$ Millonen Pfund Passiva. Das Fallissement wurde veranlaßt durch das Sinken des Silberpreises und die Zurückziehung einiger Depots. — Eine besondere Abend-Ausgabe des „Standard" meldet: Die „Neue Oriental-Banking Korporation" suchte bei der Bank von England um Hilfe nach, welche ihr jedoch versagt wurde.

(Großes Feuer). In Moskau hat, wie die russischen Blätter melden, ein gewaltiges Schadenfeuer stattgefunden. Am Nachmittage des 30. Mai brach in einem Neubau der Meschkowschen Parkettischlerei (im Jakimanokischen Stadttheile) das Feuer aus, dessen Ursache Brandstiftung gewesen sein soll. Die Flammen griffen, entfacht durch heftigen Wind, mit rasender Schnelligkeit um sich, und als die Feuerwehr auf dem Platze erschien, brannten bereits 3 Häuser. Die Mannschaften sämmtlicher Löschkommandos Moskaus wurden alarmirt und arbeiteten mit den größten Anstrengungen; sie vermochten aber nichts gegen das entfesselte Element auszurichten: Haus um Haus, Straße um Straße fiel der Vernichtung anheim. Sämmtliche Häuser des Nowy und Stary Ogorodny Perenlok, des Iwanowschen Perenlok bis zur Krimschen Chaussee — an Zahl etwa 100 — sanken in Asche; der Schaden soll eine Million Rubel ausmachen. Der Moskauer Generalgouverneur — Großfürst Sergius — verbrachte mehrere Stunden auf dem Brandplatze und leitete persönlich die Löscharbeiten. Viele Feuerwehrleute haben erhebliche Verletzungen davongetragen und ebenso erlitt der Oberpolizeiwachtmeister Wlassowski Brandwunden an den Händen. Auf dem ganzen, 50 000 Quadratfaden umfassenden Platze ist nur eine kleine Kapelle verschont geblieben. Seit dem Jahre 1882 hat in Moskau ein Feuer mit so verheerenden Wirkungen nicht gewüthet.

Telegraphische Depeschen der „Thorner Presse".

Petersburg, 10. Juni. (Privattelegramm). Eine furchtbare Feuersbrunst wüthete in der Gouvernementsstadt Kowno. Dreihundert Häuser sind bis auf den Grund niedergebrannt. Zweitausend Personen sind ohne Obdach und Nahrung.

Warschau, 10. Juni. Wasserstand der Weichsel bei Zawichost gestern 8 Uhr abends 1,98 Meter, heute früh 8 Uhr 2,80 Meter.

Verantwortlich für die Redaktion: Oswald Knoll in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	10. Juni	9. Juni
Tendenz der Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	212—85	213—50
Wechsel auf Warschau kurz	212—70	213—35
Deutsche Reichsanleihe $3^1/_2$ %	100—30	100—40
Preußische 4 % Konsols	106—80	106—70
Polnische Pfandbriefe 5 %	67—30	67—20
Polnische Liquidationspfandbriefe	65—40	66—
Westpreußische Pfandbriefe $3^1/_2$ %	96—10	96—20
Diskonto Kommandit Antheile	197—70	197—30
Oesterreichische Kreditaktien	171—10	170—90
Oesterreichische Banknoten	171—	171—
Weizen gelber: Juni	187—25	188—
Juli-August	187—25	188—
loko in Newyork	99—$^3/_4$	99—$^3/_4$
Roggen: loko	194—	193—
Juni	196—20	196—
Juni-Juli	193—	193—
Juli-August	180—	180—50
Rüböl: Juni	52—30	52—90
Sept.-Oktb.	52—10	52—90
Spiritus:		
50er loko	56—30	—
70er loko	37—10	37—
70er Juni-Juli	36—80	36—60
70er August-Sept.	37—50	37—40

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß $3^1/_2$ pCt. resp. 4 pCt.

Königsberg, 9. Juni. **Spiritusbericht.** Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß fester. Ohne Zufuhr. Loko kontingentirt 59,50 Mk. Bf., nicht kontingentirt 38,50 Mk. Gd.

Thorner Marktpreise

am Freitag den 10. Juni.

Benennung		niedr. Preis M	niedr. Preis Pf	höchster Preis M	höchster Preis Pf
Weizen	100 Kilo	20	50	22	00
Roggen	"	19	50	20	00
Gerste	"	15	00	16	00
Hafer	"	15	00	16	00
Stroh (Richt-)	"	—	—	5	00
Heu	"	—	—	5	00
Erbsen	"	15	00	20	00
Kartoffeln	50 Kilo	2	80	3	00
Weizenmehl	"	12	40	18	80
Roggenmehl	"	9	20	15	60
Brot	$1^1/_2$ Ko.	—	—	—	50
Rindfleisch v. d. Keule	1 Kilo	1	20	1	60
" Bauchfleisch	"	1	00	1	20
Kalbfleisch	"	1	00	1	20
Schweinefleisch	"	1	00	1	20
Geräucherter Speck	"	1	60	1	80
Schmalz	"	1	40	1	60
Hammelfleisch	"	1	00	1	20
Eßbutter	"	1	80	2	00
Eier	Schock	2	40	2	60
Krebse	"	2	00	4	00
Aale	1 Kilo	1	80	2	00
Bressen	"	—	50	—	60
Schleie	"	—	80	1	—
Hechte	"	—	80	1	—
Karpfen	"	—	—	—	—
Zander	"	—	—	—	—
Barbinen	"	—	40	—	50
Weißfische	"	—	20	—	30
Milch	1 Liter	—	10	—	12
Petroleum	"	—	20	—	22
Spiritus	"	—	—	1	20
Spiritus (denaturirt)	"	—	—	—	50

Der heutige Freitags-Wochenmarkt hatte reiche Zufuhren; besonders stark waren vertreten: Gemüse, Fische, Fleisch, Butter; auch viele Feld- und Gartenblumen standen zum Verkauf. Das Geschäft entwickelte sich sowohl für Verkäufer wie Käufer befriedigend.

Die Preise stellten sich für folgende Erzeugnisse des Gartenbaues und der Geflügelzucht wie folgt: Zwiebeln 20 Pf. pro Pfd., Mohrrüben 10 Pf. pro Bundchen, Radieschen 10 Pf. pro 4 Bundchen, Spinat 4 Bundchen, Salat 10 Pf. pro 5 Köpfchen, Schnittlauch 10 Pf. pro Pf. pro 4 Bundchen, Blumenkohl 15 Pf. pro Pfd., Spargel 50—60 Pf. pro Pfd., Kohlrabi 20 Pfg. pro Pfd., Gurken 30—50 Pfg. pro 40—50 Pfg. pro Kopf, Stachelbeeren grüne 20 Pfg. pro Pfd., 2,00—2,40 Mk., junge 1,00 Stück, grüne Erbsen (Schoten) 50 Pfg. pro Pfd.; Hühner alte 2,00—2,50 Mk. pro Paar, Tauben 40—50 Pf. pro Paar, Enten 2 Mk. pro Stück, bis 1,40 Mk. pro Paar, Gänse 3,00 bis 3,50 Mk. pro Stück, Puten 3,00—3,50 Mk. pro Stück.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (Trinit.) den 12. Juni 1892.

Altstädtische evangel. Kirche:

Morgens 8 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Nachher Beichte: Derselbe.
Kollekte für Synodalzwecke.

Neustädtische evangelische Kirche:

Vorm. 9 Uhr: Beichte.
Vorm. $9^1/_4$ Uhr: Herr Pfarrer Andriessen.
Vorm. $11^1/_2$ Uhr: Militärgottesdienst. Herr Divisionspfarrer Keller.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Hänel.
Kollekte für Synodalzwecke.

Evangelisch-lutherische Kirche:

Vorm. 9 Uhr: Herr Superintendent Rehm.
Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Evangl.-luth. Kirche in Mocker:

Vorm. 9 Uhr: Herr Pastor Gaedke.

Evangelische Gemeinde in Mocker:

Vorm. 9 Uhr: Beichte und Abendmahl.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in der Schule zu Mocker. Herr Prediger Pfefferkorn.

Evang. Schule in Podgorz:

Vorm. 11 Uhr: Gottesdienst. Herr Prediger Endemann.

Montag, 13. Juni, Nachm. 6 Uhr:

Besprechung mit den konfirmirten jungen Mädchen in der Wohnung des Herrn Garnisonpfarrers Rühle.

Das Geheimniß der großen Beliebtheit ist die Wirksamkeit. Petzewo (Rbz. Marienwerder). Die Anlagen meiner Krankheit waren nach Erkältung zuerst Andrang des Blutes nach Kopf und Brust, öfters Nasenbluten, Gicht und Rheumatismus, danach Verstopfung, Hautausschlag, Husten, Katarrh, Hals- und Lungenleiden 2c. Da sich diese Krankheiten nach den schon gebrauchten medizinischen Mitteln nicht entfernen wollten, so habe ich in diesem Frühjahr die Apotheker Richard Brandtschen Schweizerpillen (à Schachtel Mk. 1.— in den Apotheken) angewendet. Hierdurch bin ich jetzt ein fast ganz gesunder Mensch und spreche hiermit meinen dafür schuldigen Dank aus. J. Patzwahl, Besitzer. (Unterschrift beglaubigt). — Man achte beim Einkauf stets auf das weiße Kreuz in rothem Grunde.

Nachruf.

Am 9. ds. verstarb

Herr Verlagsbuchhändler und Stadtrath

Ernst Lambeck,

Mitglied des Herrenhauses.

Derselbe hat seit dem Jahre 1870 dem unterzeichneten Kollegium angehört, von dem Vertrauen der Gemeinde gewählt und von dem Magistrat mit der Vertretung des Patronats beauftragt. So lange der Zustand seiner Gesundheit es zuließ, hat er allezeit mit großem Eifer an unsern Arbeiten theilgenommen. Sein Andenken wird unter uns in Ehren bleiben.

Der Gemeinde-Kirchenrath der altstädt. evang. Kirche.

Reformirte Kirchengemeinde zu Thorn.

Bei der heute abgehaltenen Erneuerungswahl zum Gemeindekirchenrath sind zu Aeltesten auf 6 Jahre die Herren

August Born, R. Tarrey sen.

und auf 3 Jahre Herr

Carl Spiller

gewählt worden.

Solches wird den wahlberechtigten Gemeindemitgliedern mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß die Verpflichtung und Einführung dieser Aeltesten beim nächsten Gottesdienste **am 12. dieses Monats Vormittag 10½ Uhr** in der **Aula des Königlichen Gymnasiums** stattfinden wird, falls bis dahin seitens Wahlberechtigter kein Einspruch erhoben wird, der bei einem der unterzeichneten Aeltesten anzubringen wäre.

Thorn den 10. Juni 1892.

A. Born. R. Tarrey. Franz Tarrey.

Regulativ

für die Gemeinde-Einkommensteuer in der Stadt Thorn.

In Gemäßheit des § 53 Nr. II der Städte-Ordnung für die östlichen Provinzen vom 30. Mai 1853 und auf Grund des Beschlusses der Stadtverordneten vom 13. Januar 1892 wird hierdurch für den Gemeindebezirk Thorn nachstehendes Gemeinde-Einkommensteuerregulativ erlassen:

§ 1.

Vom 1. April 1892 ab sollen zur Gemeinde-Einkommensteuer herangezogen werden:

a. alle diejenigen, welche in dem Stadtbezirke nach den Bestimmungen der Gesetze ihren Wohnsitz haben (§ 3 Abs. 2 der Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853);
b. alle diejenigen, welche, auch ohne im Stadtbezirk zu wohnen, sich länger als drei Monate in demselben aufhalten (§ 8 des Freizügigkeitsgesetzes vom 1. November 1867);
c. Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien, Berggewerkschaften, eingetragene Genossenschaften, deren Geschäftsbetrieb über den Kreis ihrer Mitglieder hinausgeht, und juristische Personen, insbesondere auch Gemeinden und weitere Kommunalverbände, welche in dem Stadtbezirke Grundbesitz, gewerbliche Anlagen, Eisenbahnen oder Bergwerke haben, Pachtungen, stehende Gewerbe, Eisenbahnen oder Bergbau betreiben, hinsichtlich des ihnen aus diesen Quellen zufließenden Einkommens (§ 1 Abs. 1 des Gesetzes vom 27. Juni 1885);
d. der Staatsfiskus hinsichtlich des Einkommens aus den von ihm im Stadtbezirke betriebenen Gewerbe-, Eisenbahn- und Bergbau-Unternehmungen, sowie aus den im Stadtbezirke belegenen Domänen und Forsten (§ 1 Abs. 2 a. a. O.);
e. diejenigen physischen Personen, welche im Stadtbezirke, ohne daselbst zu wohnen oder sich länger als drei Monate aufzuhalten, Grundbesitz, gewerbliche Anlagen, Eisenbahnen oder Bergwerke haben, Pachtungen, stehende Gewerbe, Eisenbahnen oder außerhalb einer Gewerkschaft Bergbau betreiben (Forensen), hinsichtlich des ihnen aus diesen Quellen zufließenden Einkommens (§ 1 Abs. 3 a. a. O.)

§ 2.

Von der Gemeinde-Einkommensteuer sind frei:

a. servisberechtigte Militärpersonen des aktiven Dienststandes, jedoch mit der Maßgabe, daß das Einkommen aus Grundbesitz und Gewerbebetrieb, sowie das Einkommen der Militärärzte aus ihrer Civilpraxis der Besteuerung unterliegt;
b. Geistliche, Kirchendiener und Elementarschullehrer, insoweit als dieses durch § 4 alinea 7 und 12 der Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853 angeordnet ist.

Wegen der Besteuerung des Diensteinkommens der Beamten und Pensionäre, sowie der Pensionen der Wittwen und der Erziehungsgelder für Waisen ehemaliger Staatsdiener kommen die Vorschriften des Gesetzes vom 11. Juli 1822 (Ges.-S. S. 184), der Allerhöchsten Kabinetsordre vom 14. Mai 1832 (Ges.-S. S. 145) und der Deklaration vom 21. Januar 1829 (Ges.-S. S. 9), sowie die Vorschrift in § 12 des Gesetzes vom 27. Juli 1885 zur Anwendung.

Hinsichtlich der Besteuerung der mit Pension zur Disposition gestellten Offiziere bewendet es bei der Vorschrift im § 9 des Gesetzes, betreffend die Heranziehung von Militärpersonen zu Abgaben für Gemeindezwecke, vom 29. Juni 1886 (Ges.-S. S. 181).

§ 3.

Derjenige Theil des Gesammteinkommens der in § 1a und b bezeichneten Abgabepflichtigen, welcher aus außerhalb des Stadtbezirks belegenem Grundeigenthum oder aus außerhalb des Stadtbezirks stattfindendem Pacht-, Gewerbe-, Eisenbahn-, beziehungsweise Bergbaubetriebe fließt, ist in Gemäßheit des § 9 Abs. 1 und § 10 des Gesetzes vom 27. Juli 1885 von der Gemeinde-Einkommensteuer frei zu lassen, jedoch ist zu der letzteren nach § 9 Abs. 2 a. a. O. stets mindestens ein Viertheil des Gesammteinkommens heranzuziehen.

§ 4.

Die Veranlagung der Gemeinde-Einkommensteuer geschieht unter Anwendung der für die Einschätzung zur Staatseinkommensteuer geltenden Grundsätze und der für diese Steuer festgesetzten Steuerstufen, einschließlich der Stufen im Sinne des § 74 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 (Ges.-S. S. 175), jedoch mit der Maßgabe, daß bei der Besteuerung der Aktiengesellschaften u. s. w. das ermittelte Einkommen ohne den Abzug von 3½ % zu Grunde zu legen ist (§ 16 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891).

Die Veranlagungssätze für diejenigen Steuerpflichtigen, welche zur Staatseinkommensteuer herangezogen und mit ihrem Einkommen vollständig zur Gemeinde-Einkommensteuer heranzuziehen sind, werden mit der aus dem Absatze 1 vorstehend sich ergebenden Modifikation aus der Staatssteuerrolle unmittelbar übernommen.

Wegen Ermittelung des steuerpflichtigen Einkommens der Privateisenbahnunternehmungen, der Staats- und für Rechnung des Staats verwalteten Eisenbahnen, der fiskalischen Domänen und Forsten bewendet es bei den Vorschriften in den §§ 4—6 des Gesetzes vom 27. Juli 1885. Die nach vorstehenden Bestimmungen festgestellten Steuersätze haben die Bedeutung von Verhältnißzahlen, welche bei Berechnung der wirklich zu entrichtenden Steuerbeträge nach Maßgabe des in jedem Jahre aufzubringenden Steuerquantums zu Grunde zu legen sind. (Vergl. § 7).

§ 5.

Zum Zwecke der Vertheilung des der Gemeinde-Einkommensteuer unterliegenden Einkommens aus dem Besitze oder Betriebe einer sich über mehrere Gemeinden erstreckenden Gewerbe-, Bergbau-, oder Eisenbahn-Unternehmung hat der Unternehmer bezw. Gesellschaftsvorstand binnen spätestens 3 Monaten vor Beginn des Steuerjahres einen Vertheilungsplan, welcher im dreijährigen Durchschnitt bei Versicherungs-, Bank- und Kreditgeschäften die erzielten Brutto-Einnahmen, in allen übrigen Fällen die erwachsenen Ausgaben an Gehältern und Löhnen nach Maßgabe der §§ 7 und 8 des Gesetzes vom 27. Juli 1885 und deren Vertheilung auf die abgabeberechtigten Gemeinden enthalten muß, dem Magistrat mitzutheilen. In den Fällen der §§ 4 und 5 des Gesetzes vom 27. Juli 1885 hat diese Mittheilung spätestens vier Wochen nach erfolgter Bekanntmachung der abgabepflichtigen Beträge bezw. des abgabepflichtigen Gesammtbetrages zu erfolgen.

§ 6.

Die Einschätzung geschieht durch eine von der Stadtverordneten-Versammlung eigens dazu gewählte Kommission von 8 Mitgliedern, welche aus vier Mitgliedern der Stadtverordneten-Versammlung und aus vier Mitgliedern der Bürgerschaft besteht und unter möglichster Berücksichtigung der verschiedenen Arten des Einkommens zu bilden ist. Bei der Einschätzung der im § 1 zu c bezeichneten Abgabepflichtigen hat dasjenige Mitglied, welches bei den Betriebsresultaten durch Aktienbesitz oder in sonstiger Weise interessirt ist, sich der Abstimmung zu enthalten. Der Bürgermeister oder das von ihm abgeordnete Magistratsmitglied führt in dieser Kommission den Vorsitz, ohne ein anderes Stimmrecht, als bei Stimmengleichheit, und werden demselben alle sonstigen amtlichen Nachrichten mitgetheilt, welche zur Aufklärung dienen können.

§ 7.

Die nach § 6 stattfindende Einschätzung bildet die Mutterrolle zur Gemeinde-Einkommensteuer, auf deren Grund, nachdem das Beitragsverhältniß zu den Kommunalsteuern festgestellt ist, der Magistrat die Heberolle anfertigt, während 14 Tagen zur Einsicht offen legt und demnächst vollstreckbar erklärt. Jedem Steuerpflichtigen wird außerdem von dem Magistrat mindestens 14 Tage vor Ablauf der Beschwerdefrist (§ 9) ein Auszug aus der Heberolle, welcher den ihm zugetheilten Steuersatz enthält, mitgetheilt.

§ 8.

Die Gemeinde-Einkommensteuer ist an die Gemeindekasse in denselben Fristen zu zahlen, welche in der Gemeinde Thorn für die Hebung der direkten Staatssteuern gelten.

§ 9.

Beschwerden und Einsprüche gegen die Veranlagung müssen binnen einer Präklusivfrist von 3 Monaten nach der im § 7 vorgeschriebenen Bekanntmachung der Heberolle oder bei Veranlagung im Laufe des Jahres binnen einer gleichen Frist nach erfolgter Benachrichtigung des Steuerpflichtigen von dem Steuerbetrage bei dem Magistrat angebracht werden. Nur wenn nachgewiesen werden kann, daß durch den Verlust einzelner Einnahmequellen oder in Folge außergewöhnlicher Unglücksfälle das veranschlagte Gesammteinkommen eines Steuerpflichtigen um mehr als den vierten Theil vermindert worden, darf eine verhältnißmäßige Ermäßigung der veranlagten Steuer zu jeder Zeit gefordert werden.

Erlischt ein steuerpflichtiges Einkommen durch den Tod seines Inhabers oder in anderer Art gänzlich, so ist die ganze davon veranlagte Steuer in Abgang, im ersteren Falle aber sind die Erben, soweit es nach den gesetzlichen Bestimmungen und den Vorparagraphen zulässig ist, in Zugang zu stellen.

§ 10.

Die Zahlung der veranlagten Steuer darf durch den Einspruch nicht aufgehalten werden, muß vielmehr, mit Vorbehalt der späteren Erstattung des etwa zu viel Bezahlten, zu den bestimmten Terminen (§ 8) erfolgen.

§ 11.

Die Beschwerden und Einsprüche, welche bei dem Magistrate eingehen, werden von dem letzteren in ein darüber zu führendes Register eingetragen, welches nach Ablauf der dreimonatlichen Präklusivfrist geschlossen wird. Dieselben werden demnächst der gleich nach dem Ablauf dieser Frist zu versammelnden Einschätzungs-Kommission (§ 4) zur Begutachtung vorgelegt. Der Magistrat beschließt sodann auf Grund des Gutachtens der Einschätzungs-Kommission. Gegen diesen Beschluß findet die bei dem Bezirksausschusse binnen einer Präklusivfrist von zwei Wochen anzubringende Klage im Verwaltungsstreitverfahren statt (§ 18 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883).

§ 12.

Auf Grund der über die Zu- und Abgänge zu führenden Notizen werden von dem Magistrate im Anfang der Monate September und März die Zu- und Abgangslisten angefertigt und der Gemeindekasse zur Erhebung der Zugänge und zur Verrechnung der Ausfälle zugefertigt.

Ueber die Behandlung der die Gemeinde-Einkommensteuer betreffenden Ab- und Zugänge und Reklamationen kommen — insofern gegenwärtiges Regulativ nicht ein anderes vorschreibt — die für die Staats-Einkommensteuer erlassenen Bestimmungen entsprechend zur Anwendung.

§ 13.

Vom 1. April 1892 ab (§ 1) tritt das von der Königlichen Regierung zu Marienwerder am 9. April 1886 genehmigte Gemeinde-Einkommensteuer-Regulativ für den Gemeindebezirk Thorn außer Kraft.

Thorn den 11./13. Januar 1892.

Der Magistrat. gez. Dr. Kohli. **Die Stadtverordnetenversammlung.** gez. Boethke.

Vorstehendes Regulativ für die Gemeinde-Einkommensteuer in der Stadt Thorn wird auf Grund des § 53 der Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853 in Verbindung mit § 16 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 hiermit genehmigt.

Marienwerder den 26. Februar 1892.

Der Bezirksausschuß.
J. V.:
(L. S.) gez. v. Kehler.

Zu der Bestätigung des vorstehenden Regulativs ist die nach § 16 letzter Absatz des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 erforderliche Zustimmung der Herren Minister des Innern und der Finanzen durch Erlaß vom 5. November 1885 — M. d. J. I. B. 8200, Fin.-M. II. 12351 — ertheilt.

Marienwerder den 23. März 1892.

Der Regierungspräsident.
In Vertretung.
(L. S.) gez. von Nickisch-Rosenegk.

Nachtrag

zu dem Regulativ für die Gemeinde-Einkommensteuer für die Stadt Thorn vom 11./13. Januar 1892.

Schiffer, welche in Thorn nur ihren nominellen Wohnsitz haben, haben an Gemeinde-Einkommensteuer nur 100 % der von ihnen entrichteten Staatssteuern zu zahlen.

Diese Vergünstigung findet auf Schiffer, welche dauernd hier wohnen und von hier aus ihr Gewerbe betreiben, resp. auf Schiffer, die mit Grundstücken hier angesessen sind, keine Anwendung. Diese Bestimmung tritt mit oben bezeichnetem Regulativ gleichzeitig in Kraft.

Thorn den 18./26. März 1892.

Der Magistrat. (L. S.) gez. Kohli. Stachowitz. **Die Stadtverordnetenversammlung.** gez. Boethke.

Vorstehender Nachtrag zu dem Regulativ für die Gemeinde-Einkommensteuer in der Stadt Thorn wird auf Grund des § 53 der Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853 in Verbindung mit § 16 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 hiermit genehmigt.

Marienwerder den 6. Mai 1892.

Der Bezirksausschuß.
In Vertretung.
(L. S.) gez. von Kehler.

Zu der Bestätigung des vorstehenden Regulativs ist die nach § 16 letzter Absatz des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 erforderliche Zustimmung der Herren Minister des Innern und der Finanzen durch Erlaß vom 5. November 1885 — M. d. J. I. B. 8200, Fin.-M. II. 12351 — ertheilt.

Marienwerder den 24. Mai 1892.

Der Regierungspräsident.
In Vertretung.
(L. S.) gez. von Nickisch-Rosenegk.

Vorstehendes Regulativ nebst Nachtrag wird hierdurch öffentlich bekannt gemacht.

Thorn den 31. Mai 1892.

Der Magistrat.

Betanntmachung.

Der Termin am 11. d. Mts. zur Vermiethung des Lagerraums 11 der Uferbahn wird hiermit aufgehoben.

Thorn den 10. Juni 1892.

Der Magistrat.

Grasnutzung

der in der sogen. Steinwaage zu **Kl. Mocker ca. 1 Morgen großen Wiese** ist meistbietend zu verpachten. **Versammlung Sonntag Vorm. 9 Uhr in Kl. Mocker 22** (an der Lissomitzer Chaussee). **Kirsten.**

Polizeiliche Bekanntmachung.

Am 2. d. Mts. ist in dem Pferdestall auf dem städtischen Viehhof ein **brauner Wallach**, ohne Abzeichen, der auf einem Vorderfuß lahmt, herrenlos zurückgeblieben.

Der Eigenthümer wird aufgefordert, das Pferd binnen 3 Tagen von dem Schlachthaus-Restaurateur Kuttner gegen Zahlung der Futter- und Stallkosten abzuholen, widrigenfalls es meistbietend verkauft werden wird.

Thorn den 9. Juni 1892.

Die Polizei-Verwaltung.

In meiner **Waldparzelle Neuhof** bei Schönsee werden täglich durch den dort anwesenden Förster

trockenes Klobenholz, Knüppel, Reisig, Stubben, Leiterbäume, Deichselstangen

billig verkauft.

J. Littmanns Sohn, Briesen Wpr.

Wegen Aufgabe des Fuhrgeschäfts stehen 3 starke guterhaltene 3- und 4zöllige

Wagen

sehr billig zum Verkauf.

Gorecki, Kantine Buchtafort.

Abfallholz,

Mk. 2,50 pro Raummeter, ab Mühlenplatz, offeriren

Heinrich Tilk Nachfolger.

Zwei Jucker-Stuten,

Dunkel-Fuchs und Isabella, à 3½ Jahre alt, selten flotte Gänger, sowie ein

engl. Vollblut-Hengst

mit Pedigrée, Reitpferd, stehen preiswerth zum Verkauf. Zu erfr. in der Exp. d. Z.

Krieger-Verein.

Sonntag den 12. cr. vorm. 11 Uhr

Generalversammlung

bei **Nicolai.**

Vorher Vorstandssitzung.

Der Vorstand.

Ressource.

Abfahrt des Extrazuges **Sonnabend 11. dieses pünktlich 2 Uhr 35 Minuten nachmittags vom Stadtbahnhof.**

Sommerfest

des

Vaterländischen Frauenvereins

Mittwoch den 15. Juni in der Ziegelei.

Volksspiele!

Sonntag den 12. d. M. nachm. 5 Uhr im Walde hinter der Ziegelei.

Wohlthätigkeits-Verein

Podgorz.

Das große

Volksfest,

welches am 1. Pfingstfeiertage des schlechten Wetters wegen **nicht** stattgefunden hat, wird nun bestimmt am

Sonntag den 12. d. Mts.

in

Schlüsselmühle

abgehalten.

Um präzise 4 Uhr Nachmittag:

Militär-Concert

vom Trompeterkorps des Ulanen-Regiments von Schmidt (1. Pommersches) Nr. 4 unter Leitung seines Stabstrompeters.

Nach dem Concert: **Kränzchen.**

Von 3 Uhr ab ½ stündlich folgende Dampferfahrten nach Schlüsselmühle (von der Fähre Thorn). Mit dem ersten Dampfer ist die Musik an Bord.

Mk. 1500

Hypothek zur ersten Stelle sind zu zediren. Ausk. erth. **Hugo Hesse & Co. Thorn.**

Klavierunterricht

ertheilt **K. Mirowski,**

Organist und Chordirigent bei St. Johann.

Anmeldungen Coppernikusstr. 4, II.

Ein junger, tüchtiger

Buchhalter

wird von sofort **gesucht.** Meldungen mit Gehaltsansprüchen unter **B. F. 1893** in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Brauche von sofort für meine **Konditorei** einen

Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern.

Joh. Kurowski, Neustädt. Markt.

Reitpferd,

brauner Wallach, 5 Jahre alt, für mittleres und schweres Gewicht, steht zum Verkauf.

Max Krüger, Seglerstr. 27.

Kräftige Arbeitspferde

zu verkaufen. Näheres zu erfragen im Baubureau des Maurermeister **Mehrlein,** Mauerstraße Nr. 55, 1. Etage.

Als Aufwärterin wird ein junges kräftiges Mädchen verl. Frau Inspektor **Drewello**, Garnisonwaschanst.

Miethsverträge

sind zu haben in der

C. Dombrowski'schen Buchdruckerei.

Die herrschaftliche Wohnung 1 Treppe ist total prachtvoll renovirt und steht für Reflektanten zu jeder Zeit zur Besichtigung.

1 Wohnkeller, in welchem mit gutem Erfolge bis jetzt Speisewirthschaft gewesen.

Speicherräume und Lagerkeller zu vermiethen. **Brückenstr. 18,** 2 Tr.

Ein fein möbl. **Zimmer** nebst Kab., a. W. m. Burschengel., v. s. z. v. Gerechtestr. 6, III.

Ein Laden sofort billig zu vermiethen **Culmerstraße 15.**

1 Wohnung von 3 Zim. nebst Zubehör u. Gartenland v. 1. Oktober cr. zu verm. Gegenüber d. Wollmarkt in Mocker. **A. Kather.**

Ein möbl. Zim. n. Kab. u. Burschengel. von sofort zu verm. Tuchmacherstraße 22.

Mellinstr. 88, gut möbl. **Vorderzim.** m. a. o. Beköst. z. verm.

Ein **möbl. Zimmer** m. hell. Kab. und Burschengelaß von sof. z. v. **Breitestr. 8.**

Breitestraße 23 ist die **erste Etage** pr. 1. Oktober z. verm. **A. Petersilge.**

Eine Wohnung von zwei Zimmern, Küche und Zubehör billig zu vermiethen. Näheres bei **Moritz Leiser,** Breitestr. 33.

1—2 gut möbl Zimmer zu verm. Klosterstr. 20, 2 Tr. rechts.

Hierzu Beilage.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 134 der „Thorner [illegible]

Sonnabend den 11. Juni 1892.

Die Schiffe des Kolumbus.

Bei den bevorstehenden Festlichkeiten zur Feier der vor 400 Jahren erfolgten Entdeckung Amerikas wird auch eine genaue Nachbildung der berühmten Karavelle „Santa Maria“ figuriren, auf welcher Kolumbus seine erste Fahrt über den Atlantischen Ozean zurückgelegt hat. Die Pläne für die neue „Santa Maria“ sind, wie man der „Vossischen Zeitung“ schreibt, nach Vorschlägen des Herrn Rafael Monleon von einer dem spanischen Marineministerium untergeordneten Kommission entworfen. Am 1. März d. J. ist die Kiellegung im Arsenale de la Carraca von Cadix erfolgt, und es soll der Bau derart beschleunigt werden, daß das Fahrzeug am Jahrestage der Abfahrt des Kolumbus von Palos, am 2. August, in See gehen könne. Es ist dies freilich ein sehr kurzer Termin, jedoch handelt es sich hier nur um die Erbauung und Ausrüstung eines Schiffes von weniger als 240 Tonnen. Die neue „Santa Maria“ wird den Atlantischen Ozean unter Segel durchqueren und hierbei die von Kolumbus auf seiner ersten Entdeckungsfahrt eingehaltene Route befahren. Sodann wird sie durch den St. Lorenz-Strom, den Welland-Kanal und die Seen nach Chicago geschleppt werden, um auf der dortigen Kolumbischen Ausstellung als archäologisches Modell auf dem Gebiete des Schiffsbaues zu dienen. Auch von der „Pinta“ und der „Nina“, den Begleitschiffen der „Santa Maria“, werden in Cadix Facsimiles erbaut, jedoch nicht durch die Spanier, sondern durch die Amerikaner. In dem neuesten Hefte der Mittheilungen aus dem Gebiete des Seewesens befinden sich die Monleonischen Planskizzen der Schiffe des Kolumbus. Sowohl die „Santa Maria“ wie die „Nina“ zählten zu den „Carabelas redondas“ d. h. zu den Quersegel-Caravellen, die „Pinta“ war ursprünglich eine lateinisch getakelte Caravelle, doch wurde die lateinische Takelage schon während des Aufenthalts des Kolumbus auf den Kanarien gegen eine Quersegeltakelung eingetauscht. Nach den Untersuchungen des Herrn Monleon wurde die „Santa Maria“ an der Kantabrischen Küste erbaut, sie fuhr, bevor man sie für die Expedition des Kolumbus miethete, als Handelsschiff zwischen Spanien und Flandern. Die „Pinta“ und die „Nina“ stammten aus Palos, wo auch ihre Eigenthümer ansässig waren; sie fanden früher für Fahrten nach Italien Verwendung. Die Größenverhältnisse der „Santa Maria“ sind: 19 Meter Kiellänge, 23 Meter zwischen den Perpendickeln, 6,7 Meter größte Breite und 4,5 Meter Raumtiefe. Nach dem „Scientific American“ will man die Nachbildung der alten „Santa Maria“ bis ins kleinste Detail durchführen. So wird zum Beispiel das neue Schiff von Männern spanischer Nationalität bemannt werden, die bei gewissen Gelegenheiten in der Tracht des fünfzehnten Jahrhunderts einhergehen; es wird Instrumente und Navigationsbefehle (als Schaustücke) erhalten, wie sie der Entdecker auf seiner ersten Fahrt mitführte.

Gemeinnütziges.

(Nährkraft des Honigs). Anhaltender Honiggenuß ist von günstigem Einfluß auf die Entwickelung des menschlichen Körpers und namentlich auch auf das Gedeihen der Kinder. Dieser Erkenntniß sollte sich keine Mutter entziehen und darum stets für die Beschaffung guten Honigs und für zweckentsprechende Verwendung desselben Sorge tragen. Kindern, die rasch wachsen und dabei bleich und matt aussehen, hilft nichts mehr und ist ihnen zuträglicher, als gerade Honig. Ebenso wie den Kindern, ist der Honig, wegen seiner kräftigen und erwärmenden Wirkung, auch älteren Personen zu empfehlen. Mit Recht wurde in einer bekannten Fachschrift gesagt: „Willst Du alt werden, so genieße täglich die Speise der Alten: „Milch und Honig.“

Mannigfaltiges.

(Von dem Aufenthalt der Königinnen der Niederlande in Potsdam) erzählt ein Berliner Berichterstatter der deutschen „St. Petersburger Zeitung“ u. a. folgendes: „Am liebenswürdigsten fand ich die überaus herzliche und natürliche Weise, wie die deutsche Kaiserfamilie und die holländischen Königinnen mit einander persönlich verkehrten. Es war kein Hauch von Steifheit und Gezwungenheit. Die kleine Königin Wilhelmine, die in der That ein ganz allerliebstes kleines Mädchen ist, mit klaren Wangen, hübschen blauen Augen und langem blonden Haar, tummelte sich mit der ganzen Schaar der kleinen deutschen Prinzen wie ein schlichtes Bürgerkind umher, und die beiden Mütter, die Königin-Regentin und die Kaiserin, saßen dabei und freuten sich ersichtlich bis in die Seele hinein, während der Papa Kaiser höchst schmunzelnd auf seine kräftigen Jungen und das flinke kleine Mädchen herablächelte. Die Kinder waren unwillkürlich das allermenschlichste Band der Annäherung zwischen den hohen Eltern und Majestäten. Die kleine zwölfjährige Wilhelmine hing fast fortwährend an der Hand der jungen Kaiserin bald schmeichelnd, bald fragend, in ihr ganz eine neue mütterlich zärtliche Freundin findend. Und die Königin-Regentin Emma, noch eine junge und früher sehr schöne Frau, aber bei kräftigem Körper und jetzt stark in die Fülle gehend, trug sich mit dem jüngsten Baby des Kaiserpaares umher, selbst wie eine Mutter, die nur ein Herzblatt hat und mit stillem Begehr den reichen Kindersegen der anderen sieht. In der That stimmen alle, welche darüber urtheilen können, darin überein, daß bisher kaum ein hoher Besuch hier so rasch in solcher vertraulichen Freundlichkeit von dem Kaiserpaar begrüßt wurde, wie dieser holländische.“

(Bodenspekulation) in Berlin). „Die Ausstellungsbegeisterung stimulirt andauernd die Terrainspekulation“, so schrieb unlängst ein Berliner Börsenblatt und berichtete, wie die Berliner Baugründe seit dem ersten Auftauchen des Weltausstellungsplans gewaltig im Werth gestiegen, wie das „Terraingeschäft einen ungeahnten Aufschwung“ genommen, wie die „größten Gewinne realisirt“ worden seien. „Hunderttausende sind durch Ankauf chancenreichster Terrains zwischen Berlin und Potsdam innerhalb Jahresfrist zu verdienen“, so verkünden Anzeigen in den Börsenblättern („Börsenztg.“ vom 26. v. Mts.) und in der That sind einzelne Abschlüsse bekannt geworden, wobei die Spekulanten innerhalb 14 Tagen 100 000 Mark verdienten. Die Schöneberg-Friedenauer Terraingesellschaft bringt ihre Aktien zum Kourse von 155 auf den Markt und findet Käufer. Mit aller Macht wird von den Grundstückspekulanten auf das Zustandekommen der Ausstellung hingearbeitet, zunächst in der Börsenpresse. Denn die Ausstellung würde alle Baustellen in und um Berlin im Preise steigern, während die Spekulation solche Gegenden bevorzugt, welche für die Wahl des Ausstellungsplatzes in Betracht kommen. Da an der Börse die Geschäfte noch immer darniederliegen, so hat sich die Spekulation auf ein anderes Gebiet geworfen, wo mit leichter Mühe und fast steuerfrei nicht minder große Gewinne auf Kosten der Bevölkerung eingeheimst werden können.

(Omnibus mit elektrischem Licht). Seit Freitag voriger Woche fährt in Berlin ein Omnibus der Linie Spittelmarkt-Golzstraße abends mit elektrischem Glühlichte. Diese Beleuchtung hat sich bisher als zuverlässig bewährt und sie ist so hell, daß man auf jedem Platze des Wagens bequem selbst kleinen Druck lesen kann. Ob indessen diese Beleuchtung dauernd eingeführt werden soll, hängt von dem Betrage der Kosten ab, die man durch eine 14tägige Probefahrt feststellen will.

(Ein vorsintflutlicher Krebs). Den „Basler Nachrichten“ zufolge ist in der Kalksteingrube zwischen Rheinfelden und Magden in einer der vertikal liegenden Steinschichten, 15 Meter unter der Oberfläche, ein versteinerter Krebs gefunden worden, vollkommener erhalten, als ähnliche Versteinerungen von Seemuscheln, Ammonshörnern 2c. Das versteinerte Thier, das wohl tausende von Jahren in diesen Steinschichten eingepreßt war, hat genau die Form und Größe der Krebse, wie solche in den Schweizer Thalbächen heutzutage vorkommen, und ist in der Lage wie lebend. Der Kopf, der Rücken, der Schwanz mit den Gelenken, beide Scheeren, alles ist ganz deutlich; sogar die beiden Fühlhörner sind im Gestein durch zwei leichte dunklere Streifen gekennzeichnet. Der merkwürdige Stein ist im Gasthof zu den „Drei Königen“ in Rheinfelden zu sehen.

(Ein Duell mit einer Frau). Aus Paris meldet das Depeschenbureau „Herold“: In Folge eines Zeitungsartikels fand ein Duell statt zwischen dem Journalisten Karl Desperrieres und einer jungen Frau. Desperrieres wurde schwer verletzt.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll in Thorn.

Prakt. Zahnarzt,

Thorn, Alter Markt (neben der Post.)
Während meiner militärischen Uebung in den Monaten Juni und Juli Sprechstunden von vorm. 10 bis nachm. 4 Uhr.

Tapeten

in den neuesten Mustern empfiehlt billigst
J. Sellner, Gerechtestr.
Tapeten- u. Farbenhandlung.

Erlaube mir, auf mein vollständiges

Sarg-Lager

aufmerksam zu machen. Preise billigst.
D. Koerner, Bäckerstr. 11.

Paris 1889: Goldene Medaille.

„Unbezahlbar"

ist **Crême Grolich** zur Verschönerung und Verjüngung der Haut. Unfehlbar gegen Sommer- und Leberflecke, Mitesser, Nasenröthe etc. Preis 1.20 Mark. Grolichseife dazu 80 Pf. Erzeuger:
J. Grolich in Brünn.
Crême Grolich ist ein reines in Tiegel gefülltes weiches Seifenpräparat, daher kein Geheimmittel!
Käuflich in Parfumerie-, Droguenhandlungen und bei Friseurs.
Wo nicht vorräthig, auch zu beziehen aus der Apotheke in Leipzig-Schkeuditz.
Beim Kaufe verlange man ausdrücklich „die preisgekrönte Crême Grolich", da es werthlose Nachahmungen giebt.

Tadellose la Eßkartoffeln

wie
Schneeflocken,
Späte Rosen,
Daber'sche
empfiehlt und liefert frei ins Haus
Amand Müller, Culmerstr. 20.

Altst. Markt Nr. 19 neben Hotel „Drei Kronen."

Wegen Aufgabe des Geschäfts soll das Waarenlager, bestehend aus:

Cigarren, Cigaretten und Tabacke,

schleunigst zu bedeutend herabgesetzten Preisen ausverkauft werden. Die Ladeneinrichtung ist billig zu verkaufen, sowie der Laden per 1. Juli cr. zu vermiethen.

Echt holl. Java-Kaffee

mit Zusatz, äußerst kräftig und reinschmeckend, pro **Pfund 80 Pf.**, auf den letzten Kochkunst- und Lebensmittel-Ausstellungen in Brüssel und Spaa je mit der höchsten Auszeichnung, der **gr. Goldenen Medaille**, prämiirt, versende in Postpacketen à 9 Pfund zollfrei unter Nachnahme.

Hier nur einige von den Tausenden der eingegangenen

Anerkennungsschreiben:

Bitte sobald wie möglich mir 9 Pfd. Java-Kaffee, 80 Pf. das Pfd., zu senden. Ihr Kaffee hat mir **gut** geschmeckt. Bernhard Landers, Schapdieck bei Haldern 14. 2. 92. — Bitte schicken Sie mir wieder 9 Pfd. Java-Kaffee, ich war mit der ersten Sendung **sehr zufrieden** und bitte um dieselbe Sorte. Herm. Bluft, Ottenhöfen 15. 2. 92. — Da Ihre vorige Sendung zu meiner **Zufriedenheit** ausgefallen ist, so bitte ich um nochmalige Zusendung von 9 Pfd. Ihres holl. Java-Kaffees. Christian Bünig, Küppersteg 17. 2. 92. — Ich ersuche Sie, uns wieder 9 Pfd. Kaffee zu besorgen, der letzte war wieder gut. K. Bautwieser, Assenheim, 29. 1. 92. — Wir bitten Sie, uns von Ihrem holländ. Kaffee 9 Pfd. à 80 Pf. zu senden. Wir hatten schon früher welchen von Ihnen, der uns **sehr gefallen** hat. A. Schmidt, Oekonom, Oldisleben, 25. 1. 92. — Seien Sie so freundlich und schicken Sie mir per Nachnahme 9 Pfd. Java-Kaffee, weil ich schon **öfters** solchen erhalten habe und **sehr zufrieden** bin. Marie Weiß, Messing a. Rott, Bayern 22. 1. 92. — Da mein Kaffee zu Ende geht und ich mit den früheren Sendungen **sehr zufrieden** gewesen bin, so bitte ich Sie, mir wieder 9 Pfd. zu Mk. 7,20 echt holl. Java-Kaffee gegen Nachnahme zusenden zu wollen. Aug. Reuter, Bodschwincken, Ostpr. 6. 3. 92.

Versandt täglich. **Wilh. Schultz, Altona b. Hamburg.**

Hochfeines Lagerbier

und **Felsenkeller** (vorzügliches Tafelbier) empfiehlt in Gebinden u. Flaschen
die Bierniederlage der Dampfbrauerei „America"
Mellin- und Hofstr.-Ecke.
E. Wencelewsky.
NB. Spritzkrähne für den Privatgebrauch leihweise.

Kein Husten mehr.

Ein **gutes Genußmittel** sind bei allen **Husten, Keuchhusten, Hals-, Brust-** und **Lungenleiden** die **Heldt'schen Zwiebelbonbons.** In Packeten à 50, 30 und 10 Pfg. nur allein bei **Gustav Oterski.**

---

2 Ladenglasschränke
mit Schiebefenster sind billig zu verkaufen.
Altst. Markt 19,
neben Hotel „Drei Kronen".

Berliner

Wasch- u. Plättanstalt

von
J. Globig - Mocker.
Aufträge per Postkarte erbeten.

Sämmtliche Polstermaterialien:

Heede, Seegras, Indiafasern, Roßhaare, Sprungfedern, Gurte, Bindfaden, Leinwand, Matratzendrell, Möbelstoffe, Portieren, Wagentuch, Wagenrips, Wagenteppiche, Ledertuch sowie Marquisendrell und Marquisenleinwand empfiehlt billigst
Benjamin Cohn, Brückenstr. 38.

Drei Läden

und **zwei Wohnungen** sind in meinem Neubau Breitestraße 46 zu vermiethen.
G. Soppart.

Abfahrt und Ankunft der Züge in Thorn

vom 1. Mai 1892 ab.

Abfahrt von Thorn:

Stadtbahnhof
nach

Culmsee - (Culm) - Graudenz - Marienburg.	
Personenzug (2—4 Kl.) . . .	7.59 Vorm.
Personenzug (2—4 Kl.) . . .	10.58 Vorm.
Personenzug (2—4 Kl.) . . .	2.25 Nachm.
Gemischter Zug (2—4 Kl.) .	6.22 Abends
Schönsee - Briesen - Dt. Eylau - Insterburg.	
Schnellzug (1—3 Kl.)	7.25 Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.) . . .	11.08 Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.) . . .	2.16 Nachm.
Gemischter Zug (2—4 Kl.) .	7.23 Abends
Personenzug (1—4 Kl.) . . .	1.00 Nachts

Hauptbahnhof
nach

Argenau - Inowrazlaw - Posen.	
Personenzug (1—4 Kl.) . . .	7.06 Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.) . . .	12.07 Mittags
Personenzug (1—4 Kl.) . . .	3.46 Nachm.
Personenzug (1—4 Kl.) . . .	7.21 Abends
Schnellzug (1—3 Kl.)	10.39 Abends
Ottlotschin - Alexandrowo.	
Schnellzug (1—3 Kl.)	7.35 Vorm.
Gemischter Zug (1—4 Kl.) .	12.09 Mittags
Gemischter Zug (1—4 Kl.) .	7.16 Abends
Bromberg - Schneidemühl - Berlin.	
Personenzug (1—4 Kl.) . . .	7.33 Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.) . . .	12.03 Mittags
Personenzug (1—4 Kl.) . . .	5.58 Nachm.
Schnellzug (1—3 Kl.)	10.52 Abends

Ankunft in Thorn:

Stadtbahnhof
von

Marienburg - Graudenz - (Culm) - Culmsee.	
Gemischter Zug (2—4 Kl.) .	8.53 Vorm.
Personenzug (2—4 Kl.) . . .	11.41 Vorm.
Personenzug (2—4 Kl.) . . .	5.17 Nachm.
Personenzug (2—4 Kl.) . . .	10.18 Abends
Insterburg - Dt. Eylau - Briesen - Schönsee.	
Personenzug (1—4 Kl.) . . .	6.44 Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.) . . .	11.47 Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.) . . .	5.38 Nachm.
Schnellzug (1—3 Kl.)	10.24 Abends

Hauptbahnhof
von

Posen - Inowrazlaw - Argenau.	
Schnellzug (1—3 Kl.)	7.08 Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.) . . .	10.15 Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.) . . .	1.59 Nachm.
Personenzug (1—4 Kl.) . . .	7.01 Abends
Personenzug (1—4 Kl.) . . .	10.46 Abends
Alexandrowo - Ottlotschin.	
Gemischter Zug (1—4 Kl.) .	9.51 Vorm.
Gemischter Zug (1—4 Kl.) .	3.26 Nachm.
Schnellzug (1—3 Kl.)	10.11 Abends
Berlin - Schneidemühl - Bromberg.	
Schnellzug (1—3 Kl.)	7.00 Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.) . . .	10.46 Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.) . . .	5.58 Nachm.
Personenzug (1—4 Kl.) . . .	12.37 Nachts.

Wollsäcke und Wollband,

sowie Rapspläne, Getreidesäcke und wasserdichte Leinwand billig zu haben bei
Benjamin Cohn, Brückenstr. 38.

Möbl. Zimmer m. Kab. v. sof. zu verm. Zu erfr. in d. Exp. d. Ztg.

Möbl. Zimm. mit u. ohne Pension für 1—2 Herren z. v. **Schuhmacherstr. 27.**

Ein fein möblirtes Zimmer und Kabinet ist vom 15. d. Mts. zu vermiethen. **M. Berlowitz,** Seglerstr.

Ein freundl. Zimmer part. nebst Kabinet u. Zub. ist von sofort billig zu verm. Näheres Altst. Markt Nr. 27.

In meinem neuerbauten Hause **Bromberger Vorstadt, Mellin- und Thalstr.-Ecke,** sind vom 1. Juli 1892 zu vermiethen:
die erste Etage, 1 Saal, 7 Zimmer nebst Zubehör,
ein großer Eckladen nebst 2 Zimmern, gr. Kellerei.
Thorn. Carl Spiller.

Wohnung von 4—5 Zimmern, Küche und Zubehör Schillerstr. 12 (410) zu verm. Zu erfr. bei **Krajewski,** (Hof).

Bromberger Vorstadt — Schulstraße 20 — ist **eine Wohnung** — parterre — 6 Zimmer und Zubehör vom 1. October d. J. zu vermiethen.

Ein Laden nebst Wohnung

von 3 Stuben, Küche, gr. Keller und Bodenräumen zu verm. **Max Lange,** Elisabethstr.

In meinem Hause Bromberger Straße Nr. 24 ist die Beletage, bestehend aus 6 heizbaren Zimmern, Balkon, Küche, Speise- und Mädchenkammer, Wasserleitung sowie ausreichenden Nebengelassen vom 1. Oktober, auf Wunsch auch früher, zu vermiethen. **Heinrich Tilk.**

Eine kleine **Wohnung** für 80 Thaler von gleich zu vermiethen. **Winkler's Hotel.**

---

1 möbl. Zimmer nach vorn, 1. Etage, sofort zu verm. **Elisabethstr. 14.**

---

1 g. m. Z. m. K. u. Burschgl. sof. z. v. Bäckerstr. 12, I.

In dem neuerbauten Hause **Bromberger Vorstadt,** Hofstr. 109, hat Wohnungen von 8—9 Zimmern, auch getheilt, mit Pferdestallungen, Wagenremise und Burschengelaß billigst zu vermiethen **S. Bry,** Baderstr. 7.

---

1 Wohnung von 3 Zim. u. Zubehör zu vermiethen Seglerstr. 13.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.